218. Mittwoch den 18. September 1861. 218.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den außerordentlichen Professor Dr. Theodor Weber in Leipzig zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität in Halle; und den Pastor Dr. phil. et theol. F. W. Hanne zu Salzhemmendorf im Königreich Hannover zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Greifswald zu ernennen.

An der Realschule der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S. ist die Anstellung des Dr. A. Geist als Oberlehrer, und die des Kollaborators Rietz als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist von der Jade gestern wieder hier eingetroffen.

Abgereist: Se. Exzellenz der General-Lieutenant und zweite General-Inspekteur der Festungen von Prittwitz-Gaffron nach Stralsund, und Se. Exzellenz der Herzog anhalt-dessauische Wirkliche Geheime Rath und Staats-Minister von Plötz nach Dessau.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 124. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf Nr. 74,418. 1 Gewinn von 1000 Thlrn. auf Nr. 38,217. 1 Gewinn von 600 Thlrn. auf Nr. 75,359. 1 Gewinn von 300 Thlrn. auf Nr. 2204. 12 Gewinne zu 100 Thlrn. fielen auf Nr. 12,844. 22,682. 31,363. 34,097. 35,608. 44,074. 45,587. 63,326. 67,614. 72,401. 77,679 und 90,792.

Berlin, den 17. September 1861.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Stuttgart, Dienstag 17. September. Die Abgeordnetenkammer hat das Gesetz über die staatsbürgerliche Gleichstellung der Sektirer und Juden mit 80 gegen 1 Stimme angenommen. Es ist ein Gesetz, die katholisch-kirchlichen Verhältnisse betreffend, eingebracht worden.

(Eingeg. 18. Septbr. 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Σ Berlin, 17. Sept. [Das Ministerium und die reaktionäre Partei; zur Krönungsfeier.] Die politische Anklage, die der Freiherr v. Hilgers in diesen Tagen gegen die Regierung erhoben hat, würde, wenn sie durchaus begründet wäre, die letztere wenigstens als ziemlich schwach gegenüber den reaktionären Elementen im Staate erscheinen lassen. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß das jetzige Ministerium in seiner Wirksamkeit noch oft dem politischen Widerstreben einiger ihm von der vorigen Regierung überlieferten Organe begegnen muß, schlimm aber wäre es, wenn, wie Herr v. Hilgers schildert, dasselbe den Einfluß der jetzigen Staatsleiter so lähmen würde, daß es den Letzteren nicht möglich wäre, einem ehemaligen Beamten, den die Reaktion aus seiner Stellung vertrieben, den entsprechenden Posten jetzt wieder anzuweisen. Gerade aber über den Punkt, auf welchen sich hauptsächlich die Beschwerde des Herrn v. Hilgers richtet, die letzte Landrathswahl in Ahaus im Regierungsbezirk Münster, hört man von durchaus zuverlässiger Seite berichtigende Angaben. Nach diesen ergiebt sich, daß allerdings auch ein anderer Kandidat, Herr v. Kerckerinck-Borg, aufgestellt worden, daß aber auch der Minister des Innern in Anbetracht der Parteiungen, die sich gezeigt hatten, eine besonders sorgfältige und unparteiische Prüfung des ganzen Wahlvorganges vorgenommen hat. Da dieselbe jedoch nach keiner Seite eine Gesetzwidrigkeit ergab, so konnte gegen die Präsentation des genannten, von den Wahlberechtigten durchgebrachten Kandidaten an Allerhöchster Stelle zum Zwecke der Ernennung auch kein Bedenken erhoben werden. Wie man übrigens hört, soll der wirkliche Anlaß der bisher nicht erfolgten Wiederverwendung des Herrn v. Hilgers lediglich in persönlichen Umständen zu suchen sein, auf welche die politische Richtung desselben in gar keiner Weise einen Einfluß geübt hätte. Es wird gewiß nicht unmöglich sein, diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen, jedoch dürfte das von Herrn v. Hilgers gewählte Mittel sich schwerlich in seinem eigenen Interesse als ein sehr geeignetes empfehlen.

Es ist bereits bekannt, daß die Mächte bei der Krönungsfeier durch besondere Krönungsbotschafter vertreten sein werden. Der Kaiser von Frankreich hat den betreffenden Gesandten bis jetzt noch nicht ernannt, von Seiten des englischen Hofes ist Lord Clarendon bereits definitiv designirt worden. Bemerkenswerth ist, daß Oestreich einen Erzherzog senden wird, und daß auch von russischer Seite ein Großfürst angekündigt ist. Die persönlichen Beziehungen der Monarchen der beiden letzterwähnten Länder zu unserem König motiviren allerdings diese besondere Höflichkeit, doch dürfte in derselben auch das Bestreben eines besonderen Entgegenkommens Preußen gegenüber zu finden sein. Begreiflicherweise werden auch von den übrigen Souveränen wenn auch nicht alle, wie man glaubte, doch viele vertreten sein, beziehungsweise selbst erscheinen. Unter den fürstlichen Personen, die man erwartet, wird auch der Prinz Elimar von Oldenburg genannt. Zu den Akten, welche die ganze Feier verherrlichen werden, wird auch, wie man mit einiger Bestimmtheit vernimmt, eine Amnestie gehören. Dieselbe wird sich auf die wegen Uebertretungen Verurtheilten, deren Strafmaaß bis zu 50 Thalern resp. 6 Wochen Gefängniß geht, und ebenso auf die Vergehen derselben Ausdehnung in sehr umfassender Weise erstrecken. Wenn auch die schweren Verbrechen, insbesondere die größeren Diebstähle, natürlich von der Begnadigung ausgeschlossen sein werden, so würden doch geringere Holzdiebstähle und dergleichen an derselben theilnehmen.

☾ Berlin, 17. Sept. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Am Sonntag wollen die Prinzen unseres Königshauses, der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel, der Prinz August von Württemberg und die Generalität vom Rhein zurückkehren. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, welche der Geburtstagsfeier der Königin in Baden-Baden beiwohnen, treffen bekanntlich erst Anfangs Oktober wieder in Potsdam ein. Der Prinz-Admiral Adalbert hat seine Inspektionsreise beendigt und ist heute früh von der Jade über Bremen hierher zurückgekehrt. Die Fahrt nach den französischen und englischen Häfen ist aufgegeben worden, weil der Prinz alsdann nicht an den Krönungsfeierlichkeiten theilnehmen könnte. — Die Minister haben ihre Abreise nach Koblenz auf Donnerstag angesetzt, da der König am Freitag vom Schlosse Brühl dort eintreffen will. Heute fand wieder ein Ministerrath statt, der volle vier Stunden dauerte. — Der zweite Generalinspekteur der Festungen ꝛc., Generallieutenant v. Prittwitz, der unlängst erst von Kannstadt hierher zurückkehrte, hat sich heute Behufs Inspektion nach der Provinz Pommern begeben. — Im hiesigen französischen Gesandtschaftshotel bezeichnet man den Marschall MacMahon, Duc de Magenta, welcher im Auftrage des Kaisers den Krönungsfeierlichkeiten als außerordentlicher Abgesandter beiwohnen soll. In seiner Begleitung wird sich der hiesige Gesandte Prince de la Tour d'Auvergne befinden. — Der bisherige Landrath des Mansfelder Kreises, v. Krosigk, ist vom Herzog von Sachsen-Meiningen zum Staatsminister ernannt worden und hat sich bereits zur Uebernahme seines neuen Postens nach Meiningen begeben. Herr v. Krosigk war Mitglied des Abgeordnetenhauses und vertrat den 4. Merseburger Wahlbezirk. — Unter großer Theilnahme wurde heute Nachmittag der verstorbene Geheimrath Severin auf dem Werderschen Kirchhofe begraben, wo bereits seine Gattin und eine Tochter ruhen. An der Leichenfeier nahmen der Handelsminister v. d. Heydt, die Räthe seines Ressorts, die Mitglieder der technischen Baudeputation, die Direktoren der Bauakademie, des Gewerbeinstituts ꝛc., der Oberbürgermeister Krausnick, der Hofbaurath Prof. Strack und viele andere hochgestellte Personen, namentlich vom Baufache, Theil. Am Sarge sprach ein der Familie verwandter Geistlicher von außerhalb. — Das k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hat gestern Abend einen seiner tüchtigsten Lehrer, den Prof. Dr. Deuschle, Ordinarius von Unter-Prima, durch den Tod verloren. Der Verstorbene gehörte etwa zwei Jahre dem Lehrerkollegium dieser Anstalt an und war früher in Magdeburg. Seine Berufung erfolgte nach der Pensionirung des Prof. Yxem, der seinen Nachfolger überlebt hat.

— [Die Virilstimmen der Rittergutsbesitzer auf den Kreistagen.] Die dem Kreisordnungsentwurfe von 1860 beigefügt gewesenen statistischen Nachrichten haben die schlagendsten Beweise für das Mißverhältniß geliefert, welches durch die gegenwärtig den Rittergutsbesitzern zustehenden Virilstimmen herbeigeführt ist. Auf sämmtlichen Kreistagen der sechs östlichen Provinzen führen die Rittergutsbesitzer 9424, die Städte 1069 und die Landgemeinden 1313 Stimmen. Wie sich hiergegen das Gewicht der durch diese Stimmen vertretenen Interessen verhält, ist durch folgende Beispiele aus einzelnen Kreisen ersichtlich. Es sind z. B. vertreten: im Neidenburger Kreise, Regierungsbezirk Königsberg, 158,387 Morgen Rittergutsbesitz mit 68 Stimmen und 412,112 Morgen Grundbesitz in 178 Landgemeinden mit 7 Stimmen; im Kamminer Kreise, Regierungsbezirk Stettin, 198,120 Morgen Rittergutsbesitz mit 100 Stimmen und 185,017 Morgen Grundbesitz in 101 Landgemeinden mit 6 Stimmen; im Schweidnitzer Kreise, Regierungsbezirk Breslau, 71,283 Morgen Rittergutsbesitz mit 71 Stimmen und 104,124 Morgen Grundbesitz in 113 Landgemeinden mit 3 Stimmen; in der Ostpriegnitz, Regierungsbezirk Potsdam, 170,226 Morgen Rittergutsbesitz mit 53 Stimmen und 979,185 Morgen in 153 Landgemeinden mit 6 Stimmen.

— [Verkehrserleichterung für Reisende.] Für die mit den Schnell- und Kurierzügen ankommenden Fremden ist es oft mit großen Schwierigkeiten verknüpft, ihr Gepäck zur rechten Zeit zu erhalten und einen Wagen zu beschaffen, um noch zur rechten Zeit die gewöhnlich am entgegengesetzten Ende der Stadt gelegenen Bahnhöfe zu erreichen und zu den gewöhnlich sehr bald von dort ab- und weitergehenden Zügen noch zurecht zu kommen. Um diesen Uebelständen zu begegnen, sollen von den nächsten Tagen ab besondere Omnibuswagen für die mit durchgehenden Billets versehenen Reisenden auf jedem Bahnhofe bereit stehen, und die Reisenden mit ihrem Gepäck sofort aufzunehmen, um nach den betreffenden Bahnhöfen zu bringen, ohne daß diese nöthig haben, sich weiter um ihr Gepäck zu kümmern. Da es hierbei hauptsächlich auf Schnelligkeit ankommt, so sind die Omnibus sehr leicht und elegant gebaut und oben mit einem offenen Verdeck zur Aufnahme der Gepäckstücke versehen.

Danzig, 16. Sept. [Auch eine Demonstration.] In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 13. d. kam das Projekt, für den Tag der Feier, welche zu Ehren II. MM. des Königs und der Königin im Artushof veranstaltet werden soll, aus demselben die Statue des polnischen Königs zu entfernen, zur Sprache. Hr. Rottenburg stellt den Antrag, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, dahin zu wirken, daß die Statue des polnischen Königs zu der bezeichneten Feier nicht von ihrer Stelle entfernt werde. Der Antrag wurde angenommen. Die Herren Behrend und Piwko erklärten in Folge dessen ihren Austritt aus der für das Arrangement der Feier niedergesetzten Kommission!

Köln, 16. Sept. [Dombaumeister Zwirner †.] Köln hat einen großen Verlust erlitten, der Dombaumeister, Geh. Reg. Rath Zwirner, ist heute Nacht einem längern Leiden in Folge einer hinzugetretenen Lungenlähmung erlegen. (BHZ.)

Köln, 16. Sept. [Festlichkeiten.] Zu den gestern Abend von unserer Stadt zu Ehren Ihrer Majestäten des Königs und der Königin veranstalteten Festlichkeiten trafen Allerhöchstdieselben zwischen 7 und 8 Uhr hier ein, begaben sich sofort zum Konzert nach dem Gürzenich, nach dessen Beendigung die Allerhöchsten Herrschaften die Illumination in Augenschein nahmen.

Loitz, 15. Septbr. [Der Graf Kuno v. Hahn.] In der vorigen Woche hatten wir das große Glück, den Herrn Grafen Kuno v. Hahn-Basedow auf seiner Rückreise von Eydtkuhnen per Dampfboot „Anklam“ hier ankommen und durch sein Fuhrwerk abholen zu sehen. Er hatte sich hier eines sehr feierlichen Empfanges zu erfreuen. Es wurden auf Veranlassung zweier auswärtiger Herren einige der Arbeiterklasse angehörige Leute engagirt, die mit weißen Handschuhen, weißen Binden und großen Vatermördern bekleidet wurden, und so in diesem Kostüm den Herrn Grafen Hahn bei dessen Ankunft mit einem „Allerunterthänigsten guten Abend“ begrüßten und dann bei seiner Abfahrt, indem einer dieser Leute den Wagenschlag öffnete, sich mit einem „Allerunterthänigsten Adieu“ empfahlen. (N. St. Z.)

Strasburg, 16. Sept. [Politische Agitationen.] Hohle Demonstrationen Seitens der polnischen Partei sind als Vorboten ernsterer Ereignisse an der Tagesordnung. Von allem dem Vielen, was gerüchtweise öffentlich besprochen wird, hebe ich nur hervor, daß am 29. August d. J. drei Gutsbesitzer, welche durch Lautenburg reisten, in Abwesenheit des Bürgermeisters von einer zufällig dort anwesenden Musikbande das polnische Nationallied und die Marseillaise spielen ließen, ferner, daß auf einem preußischen Gute in der Nähe von Gollub ein Wegweiser mit den polnischen Nationalfarben gestrichen, neu errichtet gefunden wurde. Drohender sieht es allerdings jenseits der Grenze aus. In der Nacht vom 29. zum 30. v. M. kamen aus dem polnischen Orte Lapinusseck mehrere Arbeiter nach einem preußischen Gute und baten um Schutz gegen ihre Herren, welche sie in den nächsten Tagen bewaffnen und nach der nächsten Kreisstadt Plock mitnehmen wollten, um dort Exzesse zu verüben. — In Tmolniki, hart an der preußischen Grenze, entdeckte man bei einem Gutsbesitzer 150 Stück Gewehre, die man nebst dem Aufbewahrer sicher nach Warschau gebracht hat. Diesseits wie jenseits der Grenze hat man die Erndtefeste benutzt, um den gemeinen Mann für eine Erhebung günstig zu stimmen, aber damit wenig Glück gehabt, trotzdem es an reichlichen Branntweinspenden und polnischen Nationalkostümen ꝛc. nicht gefehlt hat. (E. A.)

Oestreich. Wien, 15. Sept. [Der Adreßentwurf des kroatischen Landtags] läßt sich über das kaiserliche Diplom vom 20. Oktober 1860 folgendermaßen vernehmen: „Das allerhöchste Diplom vom 20. Oktober 1860 betrachten wir als einen Akt der Regentenpflicht, wodurch der ungesetzlich bestandene zehnjährige Absolutismus abgeschafft werden sollte, als einen Akt, wodurch die Unverjährbarkeit des verfassungsmäßigen Rechtes dieser Königreiche anerkannt worden ist. Wir wären geneigt, dieses allerhöchste Diplom auch als ein solches anzusehen, wodurch für diese Königreiche kein neues konstitutionelles Recht geschaffen worden ist. Allein durch den Inhalt des allerhöchsten Diploms werden wir vom Gegentheil belehrt. Durch eine selbsteigene Verfügung wird von Ew. Majestät angeordnet, daß dieses allerhöchste Diplom als ein Staatsgrundgesetz anzusehen sei, während unsere wesentlichsten Rechte, namentlich die Verfügungen mit unserm Gut und Blut, sowie auch andere ebenso wichtige Staatsangelegenheiten, an einen ganz fremden gesetzgebenden Körper übertragen erscheinen. Ein solches einseitiges selbsteigenes Vorgehen widerstreitet aber vollends den zwischen dem allerdurchlauchtigsten regierenden Hause und der Nation des dreieinigen Königreichs in den Jahren 1527 und 1712 geschlossenen Verträgen, widerstreitet den Gesetzen von 1790—1791, wonach der gesetzmäßige Regent nur mit der auf dem Landtage versammelten Nation Gesetze zu interpretiren, zu ändern oder aufzuheben berechtigt ist. Es hat zwar seine Richtigkeit, daß sich das allerhöchste Diplom auf die pragmatische Sanktion beruft; allein ebenso richtig ist es, daß sich dasselbe ausdrücklich auch auf die Machtvollkommenheit beruft, worin ein offenbarer Widerspruch liegt, indem durch unsere pragmatische Sanktion als einem bilateralen Staatsgrundvertrag jede Machtvollkommenheit ausgeschlossen wird. Von dem bezeichneten Standpunkte ist widergesetzlich und für dieses dreieinige Königreich wirkungslos jede Statuirung, welche auf dem Landtage des dreieinigen Königreichs nicht eingebracht und durch den gesetzlichen verfassungsmäßigen König nicht sanktionirt worden ist. Der Wirkungskreis der Legislative, welche von uns, kraft unserer Verfassung ausgeübt wurde, ist nicht bloß auf gewisse Angelegenheiten beschränkt, derselbe, und ebenso unsere gesetzgebende Gewalt, erstreckt sich vielmehr auf alle Bestimmungen des öffentlichen Rechtes im Allgemeinen, sowie auch auf die höchsten Staatsangelegenheiten, wie bereits oben bewiesen wurde.“ Nun macht der Adreßentwurf den Uebergang zur Beweisführung, daß das dreieinige Königreich nach dem klaren Sinne des öffentlichen Rechtes mit den nichtungarischen Provinzen der östreichischen Monarchie niemals in eine Realunion getreten sei, und daß das einzige rechtliche Band, wodurch es mit den sogenannten Erbländern verbunden war und es noch gegenwärtig ist, nur in der Identität des gemeinschaftlichen Regenten und der Dynastie bestehe. Als Beweis hierfür werden die Staatsverträge angeführt, welche die Vorfahren mit dem regierenden Hause „und zwar nur mit ihm“ in den Jahren 1527 und 1712 aus freiem Willen als ein unabhängiges Volk geschlossen. „Das Eine wie das Andere“, heißt es weiter, „haben unsere Väter mit ausdrücklichem Vorbehalt aller ihrer früher besessenen Rechte, sowie auch ihrer frühern selbständigen staatsrechtlichen Stellung gethan, und es ist keine Spur einer staatsrechtlichen Bestimmung zu finden, vermöge welcher sich die damalige staatsrechtliche Stellung und Beziehung des dreieinigen Königreiches zu den erwähnten nichtungarischen (erbländischen) Provinzen rechtlich verändert hätte, indem die Selbständigkeit und Unabhängigkeit desselben auch in neuerer Zeit durch das Grundgesetz für Ungarn und das dreieinige Königreich vom Jahre 1790—1791 Art. 12, klar und feierlich anerkannt und bestätigt wurde.“ Hier wird überdies ausgesprochen, daß selbst die uralte kroatische Verfassung aus der Zeitperiode der nationalen Könige Dalmatiens, Kroatiens und Slavoniens rechtlich bis zum heutigen Tage noch immer nicht aufgehoben, sondern nur den Bedürfnissen und dem Zeitgeiste im Wege der eigenen Legislative stets unabhängig angepaßt worden sei. Dies sind die Gründe, aus welchen der kroatische Landtag vom rechtlichen Standpunkte erklären soll, die in den Wirkungskreis seiner eigenen Legislative fallenden Angelegenheiten nicht an einen oktroyirten gesetzgebenden Körper, wie der Reichsrath es sei, abtreten zu können, welcher dem kroatischen Volke keine solchen Garantien biete, als eine durch staatsrechtliche Verträge und Grundgesetze sichergestellte Verfassung. Aber auch aus politischen Gründen erklärt der Entwurf, daß die Kroaten den Reichsrath nicht beschicken können. Unter diesen wird insbesondere die „traditionelle, zentralisirende und uniformirende, den Interessen der Mehrheit der Königreiche, Länder und Nationalitäten zuwiderlaufende Politik der Regierung in Wien angeführt, welche den Schwerpunkt der Monarchie außer ihr selbst und zwar dort gesucht habe, „wo auch noch gegenwärtig die Minorität der Länder Oestreichs durch ein gewisses politisches Band gebunden ist“. Es wird weiter des „verwerflichen Absolutismus der letzten zehn Jahre gedacht“, wodurch die ganze Monarchie an den Rand des Verderbens gebracht worden sei, und ausgesprochen, der neue Reichsrath

sei nichts Anderes, als eine Metamorphose der früheren zentralisirenden Politik. Aus den angeführten Gründen und mit Rücksicht auf den mit dem Königreiche Ungarn im Interesse des gemeinsamen Schutzes der ungarisch-kroatischen Verfassung zu schließenden Verband halte es der kroatische Landtag für seine konstitutionelle Pflicht, zu erklären, den Reichsrath nicht beschicken zu können, und ferner auszusprechen, daß die auf Grundlage der Beschlüsse dieses Reichsrathes für das dreieinige Königreich ergangenen Bestimmungen weder jetzt noch in Zukunft eine gesetzlich bindende Kraft zu haben vermögen, und daß das dreieinige Königreich alle wie immer gearteten internationalen Fragen einzig und allein „mit Sr. Majestät dem Könige“ im Wege der eigenen Legislative in Verhandlung nehmen und erledigen könne. Nachdem im Entwurfe ausgesprochen worden, daß jener Weg, welcher von der Gesetzlichkeit abschweife, zum Untergange führe, wird an Se. Majestät die Bitte gestellt, die von Rechtswegen zum dreieinigen Königreich gehörigen Bestandtheile wieder mit diesem Königreiche effektiv zu vereinigen und auch auf dieselben die Verfassung desselben auszudehnen. Endlich soll Se. Majestät gebeten werden, dem ganzen dreieinigen Königreich die Verfassung vollständig wieder zu erstatten und nach der gesetzlich vorgenommenen Krönung die allerhöchsten königlichen Vorlagen, betreffend die Steuern und die Heeresergänzung, an den in Agram versammelten, oder, im Falle einer Vereinigung mit Ungarn, an den ungarischen und dalmatinisch-kroatisch-slavonischen Landtag gelangen lassen zu wollen, worauf die von dem Landtage gefaßten Beschlüsse Sr. Majestät zur königlichen Sanktion vorgelegt werden würden.

Wien, 16. Septbr. [Die Einigung zwischen Oestreich und Preußen.] Die „Presse“ spricht sich in einem Leitartikel darüber aus, weshalb sie eine Einigung Oestreichs mit Preußen jetzt für schwerer zu erreichen hält, als eine solche mit England. Sie sagt:

Die Einigung mit Preußen fand in uns die wärmsten Fürsprecher zu einer Zeit, wo sie noch mit geringen Opfern zu erkaufen war, zu einer Zeit, wo jene, die heute nach Einigung mit Preußen rufen, nichts verabsäumten, um die Rivalität der beiden deutschen Großmächte zu währen und den Brand der Zwietracht zu schüren. Wenn wir es heute kaum mehr wagen, uns dem Glauben an diese Einigung mit Preußen hinzugeben, so geschieht dies, weil uns die Verwirklichung derselben, nachdem der richtige Augenblick dafür ungenützt vorübergegangen, schwieriger erscheint, als die jeder andern Allianz. Der natürliche Bundesgenosse Oestreichs wäre allerdings Deutschland und Preußen; aber es heißt sich Illusionen hingeben, wenn man noch heute auf dem Boden der bestehenden Bundesverhältnisse eine Transaktion für möglich hält. Es gab eine Zeit, wo Preußen leicht zu gewinnen und zu verpflichten war; sie liegt weit hinter uns, und unsere Regierung hat sie niemals zu benützen verstanden. Seit dem Unglückstage von Olmütz hatte sich in unseren Regierungskreisen eine ganz eigenthümliche Ansicht von der Stellung Preußens zu Oestreich und in Deutschland gebildet. Das Wiener Kabinet vergaß ganz darauf, daß Preußen nicht blos ein Glied des Bundes, sondern auch eine Großmacht sei; es behandelte Preußen nicht als Bundesgenossen, sondern als Vasallen, und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, Preußen dies bitter empfinden zu lassen. Weil Oestreich in Frankfurt den Vorsitz führte, glaubte es in Deutschland willkürlich schalten und walten zu können. Jeder Anlauf zur Bundesreform wurde rücksichtslos vereitelt, jeder Versuch Preußens, in Frankfurt seine Stellung zu behaupten, blieb erfolglos. Der italiänische Krieg von 1859 hätte unserer Regierung die Augen darüber öffnen sollen, daß es mit dem ewigen Majorisiren Preußens am Bunde nicht geht. Wenn je, so wurde damals die ganze Wesenlosigkeit des deutschen Bundes klar. Oestreich war in einen furchtbaren Krieg verwickelt, und das hervorragendste Glied des deutschen Bundes wurde von seinen Bundesgenossen im Stiche gelassen, Wäre der deutsche Bund etwas anderes, als was er ist, nimmer wäre es Napoleon III. gelungen, den Krieg zu lokalisiren. Deutschland würde den Po am Rhein vertheidigt haben, wie Oestreich den Rhein am Po vertheidigte. Anstatt aber diese furchtbare Lehre des italienischen Krieges zu beherzigen, anstatt, daß die Wehrhaftmachung und Springfähigkeit des deutschen Bundes unser erster Gedanke nach erfolgtem Friedensschlusse war, was haben wir gethan? Wir haben in altgewohnter Weise in Frankfurt fortmajorisirt, und jeder reformatorische, im Bundestage eingebrachte Antrag wurde konsequent verworfen. Damals war noch ein Vergleich mit Preußen möglich. Man konnte sich über die Modifikationen der Bundeskriegsverfassung selbst mit Leichtigkeit verständigen. Aber derlei lag unserm auswärtigen Amte fern. Es wies jeden Antrag ab, hielt unbeugsam fest an dem Status quo und perhorrescirte jeden Versuch, daran zu rütteln. Um unsere Stellung in Deutschland zu retten, hatten wir Frieden geschlossen; der Gedanke war damals vielleicht ein ganz richtiger, aber dann mußten wir in Deutschland mit einem positiven Programme auftreten und uns an die Spitze der Reformationspartei stellen. Die Zeit verstrich aber nutzlos; wir haben in Frankfurt nichts gethan, als negirt. Was Wunder, daß Preußen, das nicht länger Vasall bleiben wollte, uns den Rücken wendete und nun dahin gekommen ist, den deutschen Bund beinahe schon zu ignoriren?

Im weiteren Verlaufe des Artikels wird dann ausgeführt, daß die preußische Regierung immer mehr, selbst gegen ihren Willen, genöthigt sei, den nationalen Strömungen zu folgen, und daß die Partei in Preußen, welche entschieden gegnerisch gegen Oestreich auftritt, immer mehr Boden gewinne. Wir glauben, daß dies zu weit gegangen ist. Noch immer wird Preußen zu einer ehrlichen Allianz mit Oestreich geneigt sein, sobald ihm Oestreich ehrlich entgegenkommt. Die Aussichten dafür (darin hat die „Presse“ vollkommen recht) sind freilich schwach.

Agram, 13. Sept. [Postraub.] Gestern Morgen 2 Uhr wurde der Postwagen in der Nähe von Oriowac von 5 bewaffneten Räubern angefallen; nachdem sie durch einen Schuß den Postillon getödtet, durch einen zweiten einem bei dem Kondukteur gesessenen Briefträger das Nasenbein zerschossen, bemächtigten sie sich des Postwagens und fuhren damit fort. Der Kondukteur und der Passagier, Telegrapheninspektor Burian, haben sich glücklicherweise unbemerkt geflüchtet. Der zerbrochene Postwagen wurde hinter Brood ausgeraubt gefunden. Es sollen bei oder über 70,000 Fl. im Wagen gewesen sein; wie viel geraubt wurde, ist noch nicht bekannt. Ein Packet mit 20,000 Fl. soll gefunden worden sein.

Innsbruck, 14. Sept. [Unwetter.] Im Pusterthale folgte der anhaltenden Hitze ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag auf der Toblacher Alpe, worauf der $1/2$ Stunde später herabstürzende Wildbach das Dorf Toblach mit Schrecken erfüllte. Das Dörfchen Wahlen wurde, mit Ausnahme weniger Häuser, beinahe ganz verschüttet. Die Verwüstung, schreibt die „Sch. Ztg.“, nahm diesmal eine Ausdehnung an, daß mit Sicherheit die Schlußfolgerung gezogen werden kann, früher oder später werde das Dorf Toblach sammt dem größten Theile seiner Felder ein gleich trauriges Loos treffen.

Bayern. München, 15. Sept. [Manifest der katholischen Vereine.] Die Generalversammlung der katholischen Vereine hat in ihrer letzten Sitzung auf Antrag von Michelis, ein ihre Grundsätze aussprechendes Manifest zu erlassen, ein solches in folgender Weise formulirt:

1) Die katholische Generalversammlung zu München, indem sie von den Gesinnungen, welche in allen gläubigen Katholiken Deutschlands leben, Zeugniß ablegt, bekennt vor allem, daß sie in dem Papste allezeit, und unter allen Verhältnissen, das Oberhaupt der Kirche verehrt, dem kraft göttlicher Anordnung, ganz unabhängig von seiner weltlichen Souveränetät, alle Gläubigen nebst ihren Oberhirten in Sachen der Religion untergeben sein müssen, wenn sie zur katholischen Kirche gehören wollen. 2) Die katholische Generalversammlung, angesichts der Gefahren, welche die weltliche Herrschaft des Papstes bedrohen, bekennt, daß sie in allem mit jenen Grundsätzen, Ueberzeugungen und Gesinnungen übereinstimmt, welche der heilige Vater selbst in seinen Rundschreiben und Allokutionen, wie nicht minder mit höchster Einmüthigkeit der Episkopate aller Länder hierüber ausgesprochen hat; und sie erblickt in diesen Aussprüchen den zuverlässigsten Ausdruck der Wahrheit, und die sichere Richtschnur, an welche sich jeder Katholik zu halten hat. 3) Die katholische Generalversammlung erblickt in der Beraubung des Kirchenstaats nicht bloß ein Verbrechen gegen die Gerechtigkeit, sondern ein spezielles Verbrechen gegen die Kirche, einen Gottesraub: denn der Kirchenstaat ist wesentlich Kirchengut. 4) Die katholische Generalversammlung erkennt ferner in der beabsichtigten Zerstörung des Kirchenstaats einen Frevel gegen die Freiheit der Kirche, gegen die höchsten Interessen der Religion, gegen die wesentlichsten Rechte aller katholischen Völker und gegen die Ordnung der göttlichen Vorsehung, sowie gegen alle Grundlagen des Eigenthums. 5) Angesichts der in der jüngsten Zeit hervortretenden Agitation gegen die mit dem apostolischen Stuhl abgeschlossenen Konventionen erklärt die katholische Generalversammlung es für ein frevelhaftes, alles Recht verletzendes, den konfessionellen Frieden und das Wohl des deutschen Vaterlandes gefährdendes Beginnen, den von den deutschen Reichsgesetzen gewährleisteten Rechtsbestand in Frage zu stellen und anzutasten. 6) Wir halten es für eine falsche jede Rechtssicherung zerstörende Doktrin, daß es in der Gewalt des Staates, sei es der Regenten, sei es der Kammern liege, einseitig, ohne Einwilligung der Kirche, den Rechtsbestand der Kirche zu verändern oder aufzuheben. 7) Wir nehmen, gestützt auf die in Deutschland geltenden Rechtsgrundsätze, in allen deutschen Ländern für unsere Kirche und ihre Bekenner alle jene Rechte und Freiheiten in Anspruch, welche die Gesetze allen Bürgern gewähren, und protestiren gegen alle Ausnahmsgesetze, wodurch die allgemeine Freiheit zum Nachtheil der katholischen Religion und Kirche beschränkt wird. 8) So sehr wir wünschen, daß alle Menschen zum Vollbesitz der Wahrheit und Gnade, wie sie Christus der Herr nur in seiner wahren Kirche niedergelegt hat, gelangen möchten, so wenig wollen wir uns in die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse der Andersgläubigen einmischen, da die große religiöse Frage, welche seit 300 Jahren Deutschland bewegt, nur auf dem Wege unbehinderter Entwickelung und freier Ueberzeugung gelöst werden kann. 9) Die Beschuldigung, daß die katholische Kirche und ihre rechtmäßige Freiheit in Deutschland die nationale Größe und Einheit, sowie die bürgerliche Freiheit hindere, und daß wir Katholiken eine der bürgerlichen Freiheit, dem sozialen Fortschritt feindliche politische Partei seien, bezeichnen wir als eine, sei es aus Vorurtheil und Unwissenheit, sei es aus böser Absicht hervorgegangene Unwahrheit.

Württemberg. Stuttgart, 15. Sept. [Die Schutzzöllner.] Groß ist die Freude unserer Schutzzöllner über ihre Siege im volkswirthschaftlichen Kongresse. Beim Lichte besehen, ist jedoch dieser zweifache Sieg eine zweifache Niederlage; denn wenn die Schutzzöllner durch Aufbietung ihres gesammten Heerbanns von Spinnern, Spinnereiaktionären, Werkmeistern u. s. w. nur Majoritäten von 11 und 10 Stimmen erlangen konnten, so liegt ihre Schwäche doch auf der Hand Wären die schutzzöllnerischen Majoritäten aber auch noch so groß gewesen, so würden sie doch die Bewegung der deutschen Nation nimmermehr hemmen, sondern derselben im Gegentheil einen noch mächtigeren Anstoß gegeben haben. Eine Verkehrtheit und Verblendung sonder Gleichen war es also, daß diese Männer keine, gar keine Konzession machten. Die nächste Zukunft wird dies zeigen. Schon bringt der „Stuttgarter Anzeiger“, eines unserer beliebtesten und tüchtigsten Volksblätter, in seiner heutigen Nummer ein „Eingesandt“, worin es wörtlich heißt: „Die beiden von den Schutzzöllnern durchgesetzten Tagesordnungen werfen ein helles Licht auf das, was in Regierungskreisen in Beziehung auf eine Reform des Zollvereins beschlossen zu sein scheint. Keine, gar keine Konzession soll dem Freihandel gemacht werden, wenigstens in allen Hauptpunkten nicht. Es schläft sich so gut, wenn man sich von keinen Sorgen quälen läßt! Was verschlägt es auch, wenn die Leute ihre Garne und Zeuge theurer bezahlen und obendrein noch eine schlechtere Waare bekommen! Wir sagen für jetzt nur so viel: wird der Zollverein durch das starre Festhalten Württembergs, Bayerns u. s. w. an den Grundsätzen des Schutzzollsystems gesprengt, so mögen sie wohl zusehen, wie sie dann fahren werden. Zu Oestreich können sie sich nicht schlagen, weil ihnen dann nicht die Hälfte ihrer jetzigen Zolleinkünfte bleiben würde; für sich allein einen Zollverein zu gründen, wird ihnen nicht viel mehr nützen. Preußen, das steht nach diesen Verhandlungen für uns fest, will und muß auf dem Wege einer weisen Zollreform vorwärts: seine eigenen Industriellen, worunter bedeutende Spinner, drängen es mehr und mehr in diese Bahn. Also aufgepaßt, ihr Leute! Die Existenz des Zollvereins steht in Frage, sehr in Frage, wenn der Süden durchaus nicht vorwärts gehen will.“ So weit der „Stuttgarter Anzeiger“. Daß die Weinproduzenten nicht minder starr in ihren Schutzzöllen festhalten, war aus der Rede des Freiherrn v. Varnbüler zu entnehmen. Und ihrerseits meinen unsere Rübenzuckerfabrikanten noch lange nicht genug geschützt zu sein. Indessen sitzt diesen Leuten allen der hier erscheinende „Allgemeine deutsche Telegraph“ im Nacken. Diese freihändlerische Wochenschrift hat es sich, seit ihre Leitung in Dr. Grieb's Hände übergegangen ist, zur Aufgabe gemacht, gesundere volkswirthschaftliche Ideen zu verbreiten, und die rasche Zunahme ihrer Abonnentenzahl zeigt besser als alles Andere, daß auch der Süden für die Sache der Reform sich nicht verschließen wird. Nur wird der Kampf hartnäckig genug werden, da das Monopolwesen bei uns sich so tief eingenistet hat. (N. Z.)

Hessen. Kassel, 15. Sept. [Untersuchung.] Noch ist der Kriminal-Preßprozeß gegen Wallhauß in Hersfeld nicht zu Ende, und die kurhessische Regierung hat schon wieder eine neue Untersuchung gegen denselben eingeleitet. Wallhauß war nämlich, wie man dem „Fr. J.“ schreibt, auf der letzten Generalversammlung des Nationalvereins zu Heidelberg und hatte da der Versammlung bei der Verhandlung über die kurhessische Frage für ihre warme Theilnahme an dem Geschicke des Volks in Kurhessen den Dank des letzteren ausgedrückt. Die Anklage lautet „auf Mitgliederschaft am Nationalverein und auf stattgehabte Theilnahme an demselben.“ In dem gerichtlichen Verhör hat Wallhaus aus seiner That kein Hehl gemacht, sondern aus freien Stücken bekannt, „daß er zu Heidelberg in der Generalversammlung des Nationalvereins gewesen sei und dort derselben für ihre Theilnahme am Volke Kurhessens gedankt habe.“ Man ist gespannt, wie sich die kurhessischen Gerichte in dieser Sache aussprechen werden, indem die Verordnung, welche die Betheiligung am Nationalverein mit einem halben Jahr Zuchthaus belegt, noch von keinen Landständen genehmigt worden ist.

— [Kirchliche Differenzen.] In Marburg hat sich die kleine Anzahl von Orthodoxen und Regierungsanhängern, welche sich um Vilmar und Hassenpflug gesammelt hat, durch eine vom Professor Henke am kurfürstlichen Geburtstage gehaltene Rede sehr getroffen gefühlt. Prof. Henke hatte nämlich einen Vergleich gezogen zwischen dem vom Landgrafen Wilhelm VI. zur Ruhe verwiesenen theologischen Gezänke und den bekannten, den Sturz Hassenpflugs herbeiführenden Bestrebungen, die reformirte Kirche vom Boden des Lutherthums aus in fast katholischer Weise umzugestalten. Als Gegendemonstration hat sich nun kurz darauf der Vilmarianer Pfarrer Kolbe in der Elisabethkirche zu Marburg in einer Predigt gegen die gelehrten Männer stark ereifert, welche die Form der oktroyirten älteren Kirchenordnung nicht für allein rechtgläubig halten wollten, und, in der Sucht, sich in katholischen Kundgebungen zu ergehen, bei der lutherischen Abendmahlsfeier zu allgemeiner Ueberraschung plötzlich Chorknaben mit schwarzen Mänteln und darauf befindlichen weißen Kreuzen erscheinen lassen. (W. Z.)

Darmstadt, 16. Sept. [Für die Flotte.] Im „Frankf. J.“ liest man: Eine Anzahl Männer, dem Gelehrten-, Gewerbs- und Beamtenstand angehörig (darunter die Inhaber der bedeutenden Häuser, Merk und Zöppritz, die Anwälte Metz und Vollhard rc.), haben einen Aufruf, nicht bloß für die Stadt Darmstadt, sondern für das ganze Großherzogthum bestimmt, erlassen, in welchem zu Beiträgen aufgefordert wird, welche auf dem geeigneten Wege zum Zwecke der Verwendung zu Erbauung von Kanonenbooten, dem preußischen Ministerium übermittelt und anvertraut werden sollen. Mit beredten Worten wird auf die Hülflosigkeit und Schmach Deutschlands, selbst Dänemark gegenüber, hingewiesen, der endlich Abhülfe zu thun begonnen werden müsse; mit Recht wird der zweifelnden Ansicht und dem Mißtrauen Mancher, die sich von dem unglücklichen Ende der ersten deutschen Flottenanfänge beherrschen lassen, entgegengetreten, und mit Recht wird hervorgehoben, daß nur Preußen dermalen in der Lage sei und Garantie biete, daß zum Schutz der deutschen Küsten, und damit ganz Deutschlands, die Hand ernstlich ans Werk gelegt werde.

Großbritannien und Irland.

London, 15. September. [Ein Pendant zur Macdonald-Affaire.] Die „Times“ ist so glücklich, in der jetzigen politischen Dürre einen neuen Macdonald-Fall aufgetrieben zu haben, mit dem sie ihre englischen Leser gegen die „teutonische Race“ in Schweiß bringen kann. Drei junge Schüler von Eton, erzählt das genannte Blatt, seien kürzlich in der Nähe von Wiesbaden spazieren gegangen. Ihr Anzug, der sehr seltsam gewesen sein muß, fiel den Straßenjungen auf, und das Staunen über die Sonderbarkeit der Kleidung unserer Etonianer machte sich in Neckereien und endlich in Steinwürfen Luft. Einer der Etonianer erwiderte das Feuer, wurde dann aber von einem riesigen Nassauer, der sich in den Streit mischte, mit einem Stock zu Boden geschlagen. Vergebens riefen die anderen polizeiliche Hülfe an. Es blieb ihnen daher nichts übrig, als ihrem Gegner fünf englische Meilen weit nachzugehen, um seine Identität festzustellen. Dies ist ihnen endlich gelungen. Der Attentäter heißt Ritzel und ist Krämer und Weinhändler in Wiesbaden. Vor Gericht gestellt, wurde das Ungeheuer, das sich gegen die Zöglinge von Eton in der beklagten Weise vergangen hatte, zu sieben Gulden, die jungen Engländer aber wegen unbefugten Steinewerfens zu $6\frac{1}{2}$ Gulden Strafe verurtheilt. So stehen die Sachen also, sagt nun die „Times“. In Wiesbaden, sagt sie, wird auf väterliche Weise Recht gesprochen, das sei klar. Aber was für Engländer völlig unbegreiflich sei, ist, daß der Angreifer sage, er habe nicht angegriffen, aber wie ist er überhaupt zur Einmischung gekommen, wenn er nicht Angreifer war? Genug, die Sache ist so wichtig, daß sie für einen Leitartikel der „Times“ Stoff bieten muß und wahrscheinlich auch noch für eine diplomatische Korrespondenz mit Nassau herhalten wird.

— [Ueber die Reise des Prinzen Napoleon] bringt das toryistische Wochenblatt „Preß“ unter dem Titel „Noch einige französische Intriguen“ Folgendes: „Vorige Woche enthüllten wir dem englischen Publikum den Inhalt und Zweck einer zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem König von Schweden geschlossenen geheimen Uebereinkunft. Was der Kaiser Napoleon bei jenem Arrangement unter Anderem im Auge hat, ist, für den Fall eines Bruches mit England, sich den Beistand der Flotten und trefflichen Seeleute der skandinavischen Mächte zu verschaffen. Wir erfahren, daß ein analoger Beweggrund die Sendund des Prinzen Napoleon nach den vereinigten Staaten veranlaßt hat, wo er beflissen ist, gegen England Mißtrauen zu säen und Eifersucht und Gereiztheit hervorzurufen. Auch hat man bei dieser Sendung die französische Bevölkerung von Unter-Kanada nicht vergessen. Wir können, trotz der Widersprüche der französischen Presse, bekräftigen, daß der neulich von französischen Kanadiern in Paris abgestattete Besuch nicht ohne politische Motive gewesen ist; und falls man nicht denkt, daß der Schritt den Verdacht der englischen Regierung erwecken dürfte, so wird, wie man erwartet, der Prinz Napoleon vor seiner Rückkehr nach Europa den Franzosen von Nieder-Kanada einen Besuch abstatten.“

— [Ein Komité für die italienische Einheit.] Unter dem Namen „Garibaldi Italian Unity Committee“ hat sich ein Verein gebildet, der sein Hauptquartier in London und zahlreiche Zweige in den Provinzen hat, und der, laut Programm, sich die Aufgabe stellt, die „Aufmerksamkeit des Publikums auf die Angelegenheiten Italiens gerichtet zu halten, über den Fortschritt der nationalen Bewegung beharrlich aufzuklären und der Partei, deren anerkannter Führer Garibaldi ist, solchen moralischen Beistand zu leisten, daß sie den Widerstand der sogenannten Moderirten auf gesetzlichem Wege und durch konstitutionelle Mittel überwinden könne“. Als Gründer des Vereins werden die Parlamentsmitglieder Ashurst, Coningham, Stansfeld, Cranford und Taylor genannt. Mehrere der Genannten sind als persönliche Freunde Mazzini's bekannt.

— [Englische Einseitigkeit.] Das „Athenaeum“ beschäftigt sich im Vorübergehen auch einmal mit der deutschen Einheit und der deutschen Flotten-Angelegenheit, aber doch nur vom literarischen Standpunkt aus. Es sei, meint das genannte Blatt nämlich, ein schlechtes Omen für die deutsche Einheit, daß die deutsche Nation Göthe's Geburtshaus in Frankfurt in Privathände übergehen lasse, während man in jedem Bierhause Pfennige für eine nationale Flotte sammle. Allen Respekt vor dieser Entrüstung des „Athenaeum“, aber ist es ihm denn nicht in den Sinn gekommen, daß die reiche britische Nation das Haus Shakespeare's in Stratford am Avon ebenfalls einem Privateigenthümer überläßt und trotzdem eine ganz respektable Flotte besitzt? Es wird der Pietät gegen unsere großen Todten kein Abbruch gethan, wenn wir einmal auch für die lebenden und kommenden Geschlechter sorgen.

London, 16. Sept. [Telegr.] Laut Berichten aus Newyork vom 8. d. haben nach der Einnahme der Forts von Hatteras viele Bewohner Nord-Karolina's der Union den Eid der Treue geleistet. Die Truppen Nord-Karolina's haben Virginien verlassen. — Das Reutersche Büreau veröffentlicht einen Brief aus dem Süden Nordamerika's. Danach hätte die Sonderbundsregierung beschlossen, daß nicht die geringste Quantität Baumwolle, Tabak oder Reis von den Pflanzungen der Sonderbundsstaaten weggeschafft werden dürfe, bevor die Blokade aufgehoben sei. Die Pflanzer würden nun wahrscheinlich Baumwolle und Tabak im Werthe von 50 Millionen Pfd. St. der Sonderbundsregierung zur

Verfügung stellen und dafür Regierungsobligationen zu Pari als Vorschuß bekommen.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. [Die Insel Sardinien.] Ein Artikel des „Constitutionnel“, in welchem derselbe die Anspielung der „Patrie“ auf die Annexion der Insel Sardinien bespricht, lautet: „Die Annexion von Savoyen und Nizza war nicht der Lohn für Magenta und Solferino gewesen. Frankreich ist wieder in den Besitz von Savoyen und Nizza getreten, weil auf diesen Punkten, in einem Interesse, das zu verkennen sehr unvernünftig gewesen wäre, unsere Grenze verstärkt und gedeckt werden mußte, und hauptsächlich, weil Bevölkerungen, die ihrem Ursprung und ihrer Sprache nach Franzosen sind, von selbst Frankreich, ihrem alten Vaterlande, entgegenkamen, und weil es gottlos (impie) gewesen wäre, wenn Frankreich ihnen seine Arme verschlossen hätte. Aber Frankreich hat sich Nichts bewilligen lassen und wird niemals eine Hand breit italienischer Erde verlangen. Sardinien ist italienischer Boden und ihn uns aneignen, wäre nicht mehr eine Anexation, sondern eine Eroberung.“ Schließlich heißt es: „Die Interessen Frankreichs in Italien sind keine anderen, als diejenigen Italiens, wir wollen die Sicherheit des Papstes und die Vollendung des großen Werkes der Einheit: Nichts weniger und Nichts mehr.... Wenn einige Trümmer einer Vergangenheit, welche wir trotz unvermeidlicher Konvulsionen, die nur diejenigen täuschen, welche getäuscht sein wollen, sicher todt glaubten, sich durch Zufall durch italienische Hände wieder aufgerichtet hätten, so wäre es Sache der Italiener, die Schwierigkeit selbst und allein zu heben; aber wenn ein vorübergehender Restaurationsversuch Oestreich den Gedanken einflößen würde, den Mincio und Po zu überschreiten, so würde es die Pflicht Frankreichs sein, die Alpen wieder zu überschreiten und wir sind gewiß, daß es dieser Pflicht nachkommen würde.“

— [Ueber das Befinden des Kaisers und der Kaiserin] schreibt eine Wiener ärztliche, zur Zeit in Paris anwesende Notabilität: Ich habe den Kaiser zu wiederholten Malen gesehen, und sehr gealtert gefunden. Der Oberleib hängt vornüber, das Gesicht ist gelb, von Runzeln durchfurcht, der Blick unstät, und beinahe möchte man sagen, daß er immer nur mit einem Auge sieht..... trotzdem läßt sich von seinem Aussehen kein Schluß auf das Vorhandensein eines Nervenleidens ziehen.... Auch die Kaiserin sieht sehr gealtert aus, wozu namentlich die stark vorspringende Nase und die schlaff herabhängenden Wangen beitragen. (W. C.)

— [Proudhon über die polnische Frage.] Die „Presse“ theilt ein ihr zugegangenes Schreiben Proudhons mit, in welchem der berühmte Publizist gegen Elias Regnault seine Ansichten über die Unzweckmäßigkeit oder vielmehr die Unmöglichkeit einer nationalen Wiedergeburt des ehemaligen Polens aufrecht erhält und zum Theil noch schärfer formulirt, als er es in seinem bekannten Werke „la guerre et la paix“ gethan. Proudhon verwirft zwar die Theilung Polens, aber er fügt hinzu, sie sei auch von Seiten der Polen das Ergebniß eines Selbstmords gewesen. Am Besten sei es, dem gegenwärtigen Unglück Polens gegenüber ein mildthätiges Schweigen über die Ursachen seines Unterganges zu bewahren. Vor der Theilung schon sei die Seele Polens entwichen gewesen und zu dem politischen Tod habe sich der moralische gesellt. Und, fügt er hinzu, es ist ein historisches Gesetz, so zu sagen eine zivilisatorische Nothwendigkeit, daß eine Nation, die fällt, sofort von ihren Nachbaren absorbirt wird. Was Abstammung, Personen, Einrichtungen, Religionsübung, Sprachen, Arbeit, Eigenthum anbelangt, sind die Nationen unverletzlich. Das Recht ist ein absolutes: jedes Vertilgen ist ein Verbrechen, das ich nirgends zu rechtfertigen gewillt war. Das Recht der Stärke, das ich behaupte, und das ich wieder aufzurichten unternommen habe, geht nicht so weit. Diesen Dingen gegenüber ist der Krieg inkompetent, und der Staatsmann soll sich selbst im Falle der gerechtfertigsten Einverleibung enthalten, Hand an sie zu legen. Aber etwas Anderes ist es, wenn die Nationalität als eine politische Gruppirung angesehen wird. Das Nationalitätsprinzip kann nicht unter allen Verhältnissen, so zu sagen quand même respektirt werden. Es ist einem höheren Prinzip, dem Humanitätsprinzip, d. h. der Zivilisation, untergeordnet, das bald erheischt, daß zwei oder mehrere Staaten sich in einen einzigen verschmelzen, bald, daß aus einem Staate zwei oder mehrere entstehen, Alles zu dem Zwecke, den Bedingungen des Gleichgewichts und der allgemeinen Sicherheit Genüge zu leisten.... Ich bin überzeugt, daß, wenn seit 1772 die Asche Polens nicht fortwährend durch das Getöse der Revolutionen und die Eifersucht der Mächte entzündet worden wäre, sie bereits vollständig erkaltet wäre. Wir selbst haben durch unsere revolutionären Ideen unausgesetzt Polen galvanisirt, und wir halten dann diesen Galvanismus für ein Lebenszeichen. Zuerst die Revolution von 1793, welche die Völker zum Kriege gegen die Könige aufruft; dann Napoleon, der aus Berechnung von Wiederherstellung der Nationalitäten spricht: man weiß, wie er Wort gehalten hat. Hierauf folgen die Deklamationen von 1830, deren einziges Resultat die „Herrschaft der Ordnung“ in Warschau war. Ferner Schlag auf Schlag die Revolution von 1848 mit ihrer kläglichen Manifestation vom 15. Mai, die ungarische Empörung, die italienische Emanzipation. Dies Alles erhielt Polen in Athem und hat ihm, wie ich gern glauben will, einen Rest von Wärme bewahrt und von Zeit zu Zeit sogar seinen Nationalismus auf den Siedepunkt gebracht.... Wird in Italien nicht offenbar dem Prinzip der Nationalität das der Freiheit, der Menschen- wie der Bürgerrechte geopfert? Strebt Ungarn seinerseits, Ungarn, das in Bezug auf bürgerliche Rechte und konstitutionelle Garantien Nichts mehr zu wünschen übrig hat, nicht vielmehr durch seine berechnete Opposition danach, selbst Haupt- und Mittelpunkt des Kaiserstaates zu werden, als in seiner Nationalität und Unabhängigkeit eine vereinzelte Stellung einzunehmen? Selbst wenn es dies wollte, es vermöchte es nicht. Wollen die Magnaten, indem sie ihre nationalen Vorrechte wieder zurückfordern, die kroatische, siebenbürgische, slavonische Nationalität wieder herstellen, die sie kraft des Eroberungsrechtes als althergebrachte Besitzungen in Anspruch nehmen? Verzichten die Polen selbst, indem sie ihre Trennung von Rußland verlangen, auf ihre „Rechte“ auf Littauen, Kurland, Kiew und selbst Odessa? Wahrlich ein sonderbares Prinzip, das man bei dem Einen nur dadurch achten kann, daß man es bei dem Andern verletzt!.... Nein, nein! was sich in Polen, wie anderwärts, regt, ist nicht die Nationalität, es ist in den Massen die demokratisch-soziale Revolution, in den höheren Ständen das Bedürfniß nach Macht und der Ehrgeiz.... Im Jahre 1815 wurde in offizieller Weise das Prinzip des Gleichgewichts festgestellt. Aus diesem Prinzip ging die, damals verfrühte, Idee einer heiligen Allianz, als der Bürgschaft für definitive Abschaffung des Eroberungsrechtes und der Obhut über die Unabhängigkeiit der Staaten hervor. Wollen wir mit Methode und nach den Formen der bürgerlichen und internationalen Gerechtigkeit verfahren, so muß man damit anfangen, diese Verträge, oder wenigstens den höheren Gedanken, der ihnen als Grundlage dient, als bestehend anzuerkennen. Es ist lächerlich, wenn man eine Hinterlassenschaft beansprucht, das Testament zu zerreißen, welches das Recht des Erben bildet. Im Namen des Gleichgewichtes von Europa die Wiederherstellung Polens verlangen, heißt die Berichtigung und folglich die Bestätigung der Verträge von 1815 verlangen, gegen die man sich aufzulehnen Miene macht. Ist es möglich, inkonsequenter zu sein?.... Um die Verzichtleistung Oestreichs und Preußens zu verlangen, müßte man, wie ein nationaler Schriftsteller (E. Regnault) sagt, ihnen Kompensationen anbieten. Kompensationen? und woher nehmen? Wer wird sich, als Ersatz für Polen, Preußen oder Oestreich einverleiben lassen? Das hieße, um eine Nationalität aufzurichten, andere opfern. Um einen Todten wieder zu erwecken, würde man ein halbes Dutzend Lebender schlachten. Ein Staat ist ein Ganzes, das sich nicht zergliedern läßt, er giebt Nichts heraus, auch wenn es sich um eine kurz vorher erfolgte Einverleibung handelt. Ist es also nicht einfacher, den status quo beizubehalten, und die Lebenden, wie die Todten in der Lage zu lassen, in welche sie das Schicksal gebracht? Aber es genügt ein Blick auf die Karte, um zu sehen, wie unausführbar dieser schöne Plan ist. Preußen, das, ohne großen Schaden vielleicht, das Großherzogthum Posen aufgeben könnte, wird niemals Pommern, Danzig, Königsberg, kurz seine baltischen Provinzen von Stralsund bis Memel aufgeben, ebenso wenig als Rußland seine großen Wasserstraßen, die Düna, den Dniestr, den Bug und den Dniepr aufgeben wird. Was sollte dann aus dem eingeklemmten Polen, ohne Zugang zu dem Meere, das außer der Weichsel keinen schiffbaren Fluß hat, werden? Seine Existenz wäre eine Ironie, es würde ersticken. Oestreich seinerseits würde bei der Weigerung Preußens und Rußlands, Galizien behalten. Diese Provinz, vor den Karpathen gelegen, ist eine ebenso gute Grenze, wie die Karpathen selbst... Die Trennung (zwischen Rußland und Polen) ist unmöglich; und wenn das polnische Volk sich von dem Systeme der Legalität entfernt, das seine Kraft ausmacht, so wird seine Kette nur um so schwerer, und es gräbt sich selber sein Grab. Die Polen werden hundertmal eher mit den Czaren auf gesetzlichem Wege, als durch Empöruug fertig. Ich möchte beinahe sagen, daß es ihnen leichter sein wird, auf diesem gesetzlichen Wege Rußland und Sibirien zu erobern, als es ihnen jemals durch Verschwörung und Aufstand gelingen kann, sich zu befreien. .... Ich halte dafür, daß die Polen weit entfernt in ihren nationalistischen Ansprüchen berechtigt zu sein, von jedem Gesichtspunkte aus zu tadeln sind; daß sie gegen das europäische und gegen ihr eigenes Interesse handeln, wenn sie ihre Antipathie gegen das russische Volk mit so großer Auffälligkeit zur Schau tragen, während es ihnen so leicht fiele, sich mit der liberalen Partei Rußlands zu verständigen und gemeinsam mit ihr die Reformen zu verfolgen, deren sie gegenseitig bedürftig sind, wenn sie in den preußischen Kammern die Entwicklung der Freiheit hemmen, indem sie vorgeben, daß nichts, was in Preußen vorgehe, sie kümmere, weil sie keine Preußen, sondern Polen seien, wenn sie endlich in dem Streit zwischen Oestreich und Ungarn, für die Magyaren Partei ergreifen und in der Auflösung eines anderen Staates die Wiederherstellung ihres eigenen suchen..... Auch für die französische Demokratie wäre es Zeit, daß sie auf die Politik der Worte, der Farben, der Symbole, der Routine verzichtete und auf die Politik der Ideen und der Thatsachen einginge. Wir hätten einen großen Schritt vorwärts gethan, wenn wir uns dazu entschließen könnten, in Bezug auf Polen unsere Taktik und unsere Grundsätze zu ändern.“

Italien.

Turin, 12. Sept. [Das Banditenwesen in Neapel; Verurtheilungen in Venetien.] In Neapel ist das Banditenwesen im Verschwinden. Auch Muracca hat sich ergeben. Dieser gute Muracca war mit den meisten Calabresen früher im Heere Garibaldi's und am 1. Oktober soll er auch wacker am Volturno gefochten haben. Damals benutzte er aber die Gelegenheit, an verschiedenen persönlichen Feinden Rache zu nehmen, und als er erfuhr, daß die Justiz sich weigere, den Standpunkt der Vendetta gelten zu lassen, floh er in die Gebirge und schaarte eine Bande um sich, an deren Spitze er Calabrien in Schrecken versetzte. Nun ist er, von allen Seiten eingeschlossen, gezwungen gewesen, sich zu ergeben. — In Venedig hat die Polizei die Namen der Damen aufgezeichnet, welche einer zum Andenken Cavours gelesenen Trauermesse beiwohnten. Dieselben wurden später zu einer Geldstrafe oder zu so viel Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt, als die über sie verhängte Geldbuße fünf Gulden enthielt. Da Niemand zahlte, fängt man mit den Verhaftungen an, und bisher wurden die Gräfin Labia und Madame Gargnani eingesperrt und zwar in das Gefängniß, in das liederliche Weibspersonen gesteckt werden. Man ist gespannt, ob die Maaßregel auf sämmtliche verurtheilte Damen ausgedehnt werden wird. (K. Z.)

— [Der Aufstand in Neapel.] Es wird gemeldet, daß Chiavone, nachdem er Verstärkungen erhalten, sich glücklich ins Römische durchgeschlagen hat; dabei verlor er 10 Todte und 26 Verwundete. Zu den schon genannten Provinzen, in denen die Sicherheit hergestellt ist, kommt auch noch das Gebirge zwischen Aquila und Teramo, das gänzlich von Bourbonisten durch die Generale Chiabrera und Longone gesäubert ist. Am 15. Sept. war Pinelli mit Ausfegung der Wälder von Montecchio beschäftigt, wobei 8000 Mann Nationalgarden und Truppen thätig waren. Die Bande Ciprian's war umzingelt.

Rom, 10. Sept. [Befürchtungen; Aufregung.] Die Klagen der römischen Emigranten, die Unzufriedenheit der nationalen Komité's im Patrimonio, vor allen anderen die Reklamationen des liberalen Theils der Römer scheinen sich vereinigt zu haben, ihre Sache, d. h. die Okkupation Roms durch piemontesische Truppen zu einer Entscheidung zu bringen. Daher denn seit einer Woche eine auffallende Agitation in den betreffenden Kreisen. Die Geistlichkeit hier lebt in steter Besorgniß vor einem tollkühnen Handstreiche, da alle größeren Garnisonen nahe der Grenze, wie Perugia, Terni, Spoleto, Rieti von Piemontesen überfüllt sind, gleiche Truppenanhäufungen zeigen sich vom Neapolitanischen her. Unsere Unionisten sind fest überzeugt, es handelt sich um einen Grenzdurchbruch. Diesen Morgen eilten drei Kompagnien Franzosen nach Orta, da die Masischen Freischaren von Perugia aufgebrochen waren, um ins Römische einzudringen. Der dort kommandirende Major Vallette hatte ihnen sagen lassen: On ne passe pas, ohne daß seine Weisung die gehoffte Wirkung hatte. Man weiß hier durch Privatnachrichten, daß die nationalen Komité's namentlich in Umbrien während der letzten Tage mit außerordentlichen Geldmitteln versehen wurden für ihre propagandistischen Zwecke. In Rom ist die Agitation in eben diesen Kreisen mächtig wieder erwacht; aber sie ist ja doch nur das Spiel fremden Ehrgeizes. Der Papst wurde vorgestern bei der Feier eines Madonnenfestes, wie bereits mitgetheilt, von der klerikalen Partei durch eine Straßendemonstration erfreut, während in fast allen Straßen von den Feinden des Klerus Trikolorschleifen, Kokarden und Aufrufe, der geistlichen Herrschaft endlich ein Ende zu machen, in zahlloser Menge ausgesäet waren und, was schlimmer ist, von vielen mit Interesse gelesen wurden. Französische und päpstliche Gendarmen verhafteten zwei Personen, welche revolutionäre Plakate anschlugen, unter ihnen den Kassirer der aufgelösten Filodramatica. (V. Z.)

— [Zur römischen Frage.] Der Korrespondent des „Temps“ berichtet aus Rom: Es ist hier eine Depesche angekommen, welche von einer französischen Broschüre spricht, in der ernstlich von einer Berufung an das römische Volk, unter den Augen der Franzosen, die Rede wäre. Man will irgend eine Wahrscheinlichkeit darin erblicken; allein, weder in der italienischen Partei, noch in den päpstlichen Kreisen, noch in der Armee hat man von einem solchen Vorhaben vorher das Geringste gewußt. In der Prälatur versichert man, daß, wenn eine solche Abstimmung stattfände, oder man auch nur annähernd Miene dazu machte, der Papst unverzüglich abreisen würde. Dem Korrespondenten scheint dieser Plan überhaupt auf keiner Wirklichkeit, sondern auf einer reinen Unterstellung zu beruhen. Größeres Gewicht legt er auf folgende Aeußerung eines der „einflußreichsten“ Männer Roms: „Neapel wird trotz Allem, selbst ohne eine römische Lösung, auf eine Verständigung eingehen und sich beschwichtigen lassen. Jede Verständigung aber, die man dem Papst anbieten möge, muß zurückgewiesen werden. Wir werden auf diese Weise bis zum nächsten Frühjahr die Lösung der römischen Frage hinausziehen, die alsdann von selber vor sich gehen und nur eine untergeordnete Episode in der dann stattfindenden Bewegung sein wird.“ (?)

— [Die Besetzung der Grenze; Verhaftungen.] Noch vor Kurzem war bestimmt, die päpstlichen Truppen sollten nach siebenmonatlicher Garnison in der Provinz Frosinone hieher zurückkehren und statt ihrer französische dort einrücken. Es schien um so nöthiger, da in den letzten zwei Wochen die Grenzen bei Bolsena, Pontefelice und Terracina, wo schwache römische Wachtposten standen, von händelsüchtigen piemontesischen Freikorps verletzt wurde. Auf allen diesen Punkten mußten Franzosen zum Schutz der Päpstlichen herbeigerufen werden. Ungeachtet dieser thatsächlichen Unzulänglichkeit, sich mit eigenen Kräften genug zu sein, ist es hier nachträglich doch bedenklich erschienen und unverträglich mit der Autonomie der römischen Regierung, den Franzosen die Grenzwacht ausschließlich in der Provinz Frosinone eben in diesem Augenblicke zu überlassen, da dort in Folge der häufigen Scharmützel zwischen den bourbonischen Freischaren und ihren Gegnern fast täglich Versprengungen nach diesseits herüber vorkommen und Entwaffnungen erfolgen. Man will namentlich das Entwaffnen den Franzosen nicht ausschließlich überlassen, deshalb wird ein Theil der päpstlichen Garnison Roms am 15. d. die Zurückkehrenden in der Provinz Frosinone ersetzen. — Ein vorgestriger Verhaftsbefehl führt 40 jüngst vom päpstlichen Militär entlaufene Soldaten auf. (K. Z.)

Rom, 12. Sept. [Freie Einfuhr; Grenzbesetzung; Ovation; Beschlagnahme.] Die freie Einfuhr von Weizen, Mais, Oel und anderen Konsumtionsgegenständen ist gestattet, die Ausfuhr derselben Gegenstände verboten. — General Goyon hatte alle in Kantonnement befindlichen französischen Truppen, auch die von Viterbo, abgehen lassen, um die päpstlichen Grenzen im Norden und Süden zu besetzen. Sein Tagesbefehl sagt, daß die römischen Truppen mitwirken werden, jede Invasion zurückzuweisen. — Gestern Abend bereitete man dem Papste eine Ovation; dreifarbige Fahnen waren aufgepflanzt und Kokarden in den Straßen verbreitet worden. — Die Polizei hat eine Subskriptionsliste für das Cavour denkmal in Beschlag genommen.

Spanien.

Madrid, 14. Sept. [Die neapolitanischen Konsulate; Marokko.] Die „Correspondencia“ versichert, die Regierung habe dem italienischen Minister Tecco versichert, sie sei entschlossen, die Archive der neapolitanischen Konsulate zu verwahren. — Dasselbe Blatt versichert, die Reise des Muley Abbas nach Madrid sei entschieden. Der marokkanische Prinz werde Bürgschaften für die Bezahlung der Kriegsentschädigung geben.

— [Dementi.] Die „Epoca“ erklärt offiziös die dem Pater Claret zugeschriebenen Dinge für Verleumdungen, und fügt hinzu, die Prediger Ihrer Majestät mischten niemals Politik in ihre Predigten, und die Königin würde niemals dulden, daß man in ihrer Gegenwart irgend einen Souverän oder irgend eine Regierung beleidige.

Portugal.

Lissabon, 8. Sept. [Baumwolle.] Nach den „Annales du commerce extérieur“ haben Versuche das Resultat geliefert, daß nicht nur in den portugiesischen Besitzungen an der afrikanischen Küste, sondern in Portugal selbst der Anbau der Baumwolle mit Erfolg betrieben werden kann. Namentlich sind die Provinzen Algarnien und Alemtejo dazu geeignet. Selbst in der Umgegend von Lissabon haben die zwar immer nur in sehr kleinem Maaßstabe angestellten Versuche einen ziemlich bedeutenden Ertrag geliefert.

Rußland und Polen.

Warschau, 14. Sept. [Kriegszustand; Ermahnungen der Juden.] Nach einer Bekanntmachung des Generalgouverneurs von Wilna, Grodno und Kowno, Gen. Adj. Nasimoff, sind die Städte Wilna, Grodno, Bialystok, Bielsk und Brzesc-Litewski mit den zugehörigen Kreisen, und das Gubernium Kowno mit Ausschluß des Kreises Nowo-Alexandrow in den Kriegszustand erklärt. — Die „Jutrzenka“ (Nr. 13) enthält ernste Vermahnungen der Redaktion und des Oberrabbiners der Waschauer israelitischen Gemeinden, Bär Meisels, gegen die neulichen Gassendemonstrationen, und die Versicherung, daß dieselben alle, sogar die konservativsten unter ihnen, jene muthwilligen Streiche einmüthig verurtheilen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Sept. [Orla Lehmann.] Der Amtmann in Veile, Orla Lehmann, Minister ohne Portefeuille vom März bis November 1848, gehört zu den eifrigsten Eiderdänen. Wenn das jetzige Ministerium sich nun dazu entschlossen hat, ihm das Ministerium des Innern zu übergeben, welchem der Kultusminister Monrad seit der Bildung des bestehenden Kabinets, im Februar 1860, mit einer seltenen Tüchtigkeit ad interim vorgestanden hat, so muß dieser Schritt als eine vielbedeutende Konzession zu der national-liberalen Partei angesehen werden, welche sich ja mit den letzten von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Deutschland gemachten Einräumungen sehr unzufrieden erklärt hat. Die Ernennung Lehmanns ist ebenfalls als ein offen ausgesprochener Schritt gegen die Aussonderung Holsteins zu betrachten, da er ja die Eiderfahne aufgepflanzt hat. Das Ministerium wird sich aber hierdurch die große bauernfreundliche Partei, dessen tüchtigster und talentvollster Bekämpfer Lehmann seit Jahren, sowohl in unseren gesetzgebenden Versammlungen als in der Presse gewesen ist, zu Feinden machen und die Verhandlungen mit den deutschen Großmächten werden wohl auch schwerlich durch eine solche Rekrutirung des Ministeriums in ein günstigeres Geleise gebracht werden. Auch das Landsthing, dessen hervorragendstes und arbeitsamstes Mitglied Lehmann ist, wird ihn sehr vermissen.

Amerika.

Washington, 30. Aug. [Der Bürgerkrieg.] W. Russell, der Korrespondent der „Times“ schreibt von hier unter Anderm: Den Wunsch nach Frieden aussprechen, gehört gegenwärtig hier zu den gefährlichsten Dingen. Alle Journale, die diesem Wunsche Ausdruck zu geben wagten, sind, eingeschüchtert durch Drohungen und gewaltthätige Angriffe, verstummt. In der That ist es für den Norden nicht denkbar, nach der Niederlage von Bulls Run an einen Kompromiß zu denken. Der Kampf muß nothwendigerweise fortgesetzt werden, will der Norden sich nicht auf Gnade und Ungnade ergeben, wozu er noch keineswegs gezwungen ist. Der Süden dürfte übrigens in der nächsten Zeit von der See aus ins Gedränge kommen. Die geheime, von Fort Monroe abgeschickte

Expedition ist dazu berufen, die verwickelten Wasserstraßen zu versperren, welche Nord-Karolina in Verbindung mit der offenen See erhalten, jene merkwürdigen, engen, ins Land hineinragenden Passagen, die sich von Old Curiluck bis nach dem Cap Lookout erstrecken und den Negern als Schlupfwinkel dienen. 150 kleine, mit Steinen befrachtete Fahrzeuge gehen jetzt unter dem Schutze amerikanischer Kriegsschiffe dahin, um diese Auswege unfahrbar zu machen und die längs derselben angelegten Festungswerke zu zerstören. Aehnliche Operationen sind gegen andere, weiter südlich gelegene Küstenstriche im Zuge, und von ihrem Gelingen oder Fehlschlagen wird mehr abhängen als von einem Dutzend sogenannter Schlachten. Noch wichtiger dürfte in ihren Folgen die Expedition werden, die eben unter General Fremmont vorbereitet wird und gegen den Mississippi gerichtet ist. Ist der Fluß und Neworleans den Händen der Sezessionisten entwunden, dann müssen sie stark ins Gedränge gerathen, denn dann wären die südlichen Staaten längs ihrer Westgrenzen bloßgestellt, gar nicht zu reden von dem Eindrucke, den es auf Kentucky ausüben müßte; General Fremmont beabsichtigt die Flanke seines Flußgeschwaders durch eine Landarmee zu decken, sie würde seiner Flottille den Weg längs des Flusses säubern, während sie selbst, aus 10 starken Kanonenbooten, die mit weittragenden gezogenen Geschützen ausgerüstet sind, bestehend, alle Städte oder Festungswerke, die ihr den Weg versperren, zusammenschießen soll. — Am Potomac ist die Stellung der feindlichen Armeen eine derartige, daß ein Zusammenstoß jeden Augenblick denkbar ist. General M'Clellan hat aber durchaus keine Lust, ein derartiges Ereigniß zu beschleunigen, oder die Offensive zu ergreifen, bevor er seiner Soldaten sicherer sein kann als bisher. Die Separatisten stehen bloß anderthalb Meilen von Alexandrien und ebenso weit von Washington, eine Rekognoszirung im Großen läßt sich gegen sie aber nur dann vornehmen, wenn man auf eine Schlacht gefaßt ist, die durch sie leicht herbeigeführt werden könnte. — Das Neueste ist, daß General M'Clellan den Zeitungskorrespondenten keine Pässe mehr bewilligt. Die Folge davon wird sein, daß wir jeden Augenblick von Schlachten und Scharmützeln aller Art hören werden. Die Zeitungen, die über dieses Verbot erbost sind, erklären sich von nun an der Verpflichtung überhoben, über die Stellungen der Truppen Stillschweigen zu beobachten, was sie bisher aus patriotischer Rücksicht gethan haben. — Washington hat sichtlich gewonnen, seit M'Clellan daselbst strenges Regiment führt. Die Soldaten werden im Lager festgehalten, wo es hinreichend für sie zu thun giebt, und auf diese Weise ist der Stadt ihre Nachtruhe wiedergegeben. Vom Präsidenten hört man wenig, doch ist er sehr thätig und bekümmert sich um Alles, was in den einzelnen Verwaltungsdepartements geschieht. In einem grauen kurzen Rock und Beinkleidern derselben Farbe, ohne irgendwelche Begleitung geht er in die verschiedenen Ministerien, besucht er die Werften und die kommandirenden Generale. Mr. Seward, der eben abwesend ist, wird durch seinen Sohn vertreten. Auf die für Engländer von ihm ausgestellten neuen Pässe hat er rückwärts folgendes Nota bene geschrieben: „Man erwartet, daß der Inhaber sich nach keinem der Insurgentenstaaten begiebt." — Einer der größten Uebelstände für die Kriegführung ist, daß die Anwerbung für die reguläre Armee nur langsam von Statten geht. An Freiwilligen ist kein Mangel, aber zum Eintritt in die reguläre Armee entschließen sich verhältnißmäßig nur Wenige. Wahrscheinlich weil sie eine strengere Disziplin scheuen. Im Laufe von acht Tagen konnten in Newyork nicht mehr denn 18 Mann geworben werden. Mit der Anwerbung tüchtiger Matrosen für die Kriegsflotte geht es viel leichter, und wie rasch auf den Werften gearbeitet wird mag die Thatsache beweisen, daß die „Tuscarora", ein Kanonenboot von 210 Fuß Länge, 700 Tonnen Gehalt, für 6 schwere Geschütze, binnen 5 Wochen in Angriff genommen und vom Stapel gelassen wurde. — Unter den Offizieren herrscht noch immer viel Unzufriedenheit. Nicht ohne Grund, wo es sich um die Auszahlung des Soldes handelt, die nicht gerade pünktlich genannt werden kann; was aber die Verproviantirung und Zelteinrichtung betrifft, sind die Klagen, die man hört, kaum gerechtfertigt. Mit den Monturstücken war es bis jetzt schlecht bestellt. Die Lieferanten gleichen einander auf ein Haar und sehen nur auf ihren eigenen Vortheil, doch ist auch in dieser Sphäre Besserung zu erwarten.

Militärzeitung.

Deutschland. [Vermischtes.] Die von Bundeswegen für die erhöhte Ausrüstung und sonstige zeitgemäße Verbesserung der Bundesfestungen bewilligte Summe von 5,451,977 Fl. 38 Kr., wovon allein 2,216,000 Fl. für gezogene Geschütze, wird sich folgendermaßen auf die fünf hierbei in Betracht kommenden Festungen vertheilen: Mainz 1,515,673 Fl. 51 Kr., davon 724,000 Fl. für gezogene Geschütze; Ulm 1,029,697 Fl. 42 Kr., wovon 480,000 Fl. für gezogene Geschütze; Rastatt 982,898 Fl. 5 Kr., wovon 430,000 Fl. für gezogene Geschütze; Luxemburg 1,063,708 Fl., wovon 322,000 Fl. für gezogene Geschütze; und Landau 860,000 Fl., wovon 260,000 Fl. für gezogene Geschütze. Die Gesammtzahl, der für diese fünf festen Plätze zu stellenden gezogenen Stücke ist dabei auf 524 berechnet worden. Da die vorhandenen Mittel zur Verausgabung der hierfür erforderlichen Summen nicht ausreichen, ist zugleich vom Bunde eine außerordentliche Matrikularumlage von 1,235,000 Fl. ausgeschrieben worden, welche mit 935,000 Fl. zu diesem 1. Dezember, und mit 300,000 Fl. zum 1. März 1863 bezahlt werden sollen. — In Bayern ist für die zweckmäßige Ausrüstung, Bewaffnung, wie für die Berathung des zweckentsprechensten Dienstbetriebs der Kavallerie wie der Infanterie, je eine Berathungskommission niedergesetzt worden, von welcher der für die letzte Waffe, der Prinz Luitpold von Bayern, der für die Reiterei aber, Fürst Theodor von Thurn und Taxis präsidirt. Unter den vielen, diesen beiden Kommissionen zur Begutachtung vorgelegten Eingaben und Vorschläge befindet sich unter Andern ein Antrag des bayerischen Kriegsministeriums die Löhnungen der Mannschaften vom Feldwebel abwärts in der Weise aufbessern zu wollen, daß der Feldwebel statt gegenwärtig täglich 30, künftig 36, der Sergeant 24, der Korporal 21, und der Gemeine 11 Kr. (etwa 4½ Sgr.) bekommen würde. — Außer in Bayern und Württemberg haben in diesem Herbste auch noch bei den königlich sächsischen und kurhessischen Truppen größere Zusammenziehungen und Herbstübungen Statt. Im erstgenannten Staate werden dieselben in der Umgebung von Zittau, in letzterem in der Nähe von Kassel abgehalten werden. — In Veranlassung, daß vom Bunde die Ersatzquote der einzelnen deutschen Heereskontingente von früher nur ⅙, jetzt auf ⅓ Prozent gesteigert worden, ist bereits in Mecklenburg-Schwerin die Loskaufssumme auch für diese Ersatzmänner zur vollen Höhe des, für die wirklich in den Militärdienst eingestellten Mannschaften zu zahlenden Loskaufsgeldes, nämlich von ehedem nur 100, jetzt bis auf 200 Thlr. gesteigert worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wohl so ziemlich sämmtliche andere deutsche Klein- und Mittelstaaten diesem Beispiel Folge geben werden. — In Baden ist der dritte Theil der gesammten Infanterie jetzt statt der bisher getragenen Faschinenmesser mit ebenfalls am Gürtelriem zu führenden kleinen Handbeilen ausgerüstet werden. — In Darmstadt ist das Jägerbataillon, dessen Errichtung die zweite Kammer der dortigen Regierung abgeschlagen hatte, in der Form einer Zusammenstellung der Schützenkompagnien, der beiden darmstädtischen Infanterieregimenter nun doch ausgeführt worden, und hat die Spezialbesichtigung dieses neuen Bataillons bereits unterm 28. dieses Monats stattgefunden. — In Braunschweig sind bei dem Leibbataillon die neuen preußischen Zündnadelbüchsen zum Versuch ausgegeben worden. Dem Vernehmen nach werden von den drei braunschweigschen Bataillonen das Grenadier- und das Linienbataillon mit Zündnadelgewehren, das Leibbataillon dagegen soll, wofern die Waffe sich bewährt, mit Zündnadelbüchsen ausgerüstet werden. — Neue militärische Erfindungen: In Bayern hat der Oberlieutenant August Michell in Augsburg einen neuen Distanzmesser nach einem überaus einfachen System erfunden. Die Militärkommission des Bundes, welcher von dem Erfinder, seine Erfindung zur Begutachtung vorgelegt worden ist, hat sich sehr günstig darüber ausgesprochen und dürfte für diese Neuerung vielleicht eine offizielle Empfehlung an die einzelnen deutschen Kontingente erfolgen. — Der Oberst Minié, der Erfinder des nach ihm genannten Gewehrs, hat jetzt eine neue Handfeuerwaffe erfunden, welche an Tragweite und sonstige Vortheile Alles, was bisher auf dem Gebiet der gezogenen Feuerwaffen geleistet worden, noch weiter überbieten sollen. Von Lüttich, wo umfassende Versuche mit diesem Gewehr angestellt worden, wird geschrieben, daß damit noch auf über 2000 Schritt Entfernung ziemlich zuverlässige Resultate erzielt worden seien. Das Gewehr wird von oben, aber nach einem so weit verbesserten System geladen, daß es hierin vor den von hinten zu ladenden Kammerladungsgewehren in keiner Weise zurückstehen soll. Sonst hat noch in Paris ein gewisser Herr Giovanni Franci eine neue gezogene Mörserkanone erfunden, welche sowohl gewöhnliche Kugeln als Bomben auf eine außerordentlich weite Distanz schleudern soll und mit der gegenwärtig in Vincennes größere Versuche angestellt worden. Ein ehemaliger Artillerielieutenant J. Calin, fordert endlich in Pariser Blättern zur Bildung einer Aktiengesellschaft auf, um eine Kanone herstellen zu können, womit er 500 konische Kugeln und 10 Kartätschen (?!) mit einem Schuß bis auf 3000 Meter zu verfeuern gedenkt. Nach der bereits mehrmals wiederholten Aufforderung scheint es jedoch nicht als ob die verlangte Aktiengesellschaft sobald schon zusammentreten würde.

Italien. [Armeezustände.] Die neuesten Nachrichten über die junge italienische Armee stimmen fast ohne Ausnahme darin überein, dieselbe nicht anders, denn in vollster Auflösung begriffen zu schildern. Selten mag übrigens auch einem Heere ein so rascher Anwachsungsprozeß und noch dazu ein Anwachsen aus so wiederstrebenden und zum Theil so heterogenen Elementen geboten worden sein, als mit dieser, der ehemals sardinischen Armee der Fall gewesen ist. Die üblen Folgen eines so außergewöhnlichen Verfahrens konnten unmöglich ausbleiben, und es ist eigentlich nur zu verwundern, daß dieselben nicht schon früher hervorgetreten sind; vielleicht dürfte es interessant erscheinen, die einzelnen Stufen, welche diese Armee seit 1859 in ihrer Heranbildung durchlaufen hat, hier zusammengestellt zu finden. Mit der Eröffnung des letzten italienischen Feldzuges gegen Oestreich umfaßte die damals noch schlechtweg piemontesische Armee 20 Infanterieregimenter, à 3 Feld- und 1 Depotbataillon, 10 Bersaglieri- (Schützen-) Bataillone, 9 Kavallerieregimenter, 1 Feldartillerieregiment und ein Festungsartillerieregiment, jedes zu 12 Batterien resp. 12 Kompagnien, 1 Genieregiment zu 2 Bataillonen à 4 Kompagnien. Im Verlaufe des Krieges noch wurden diesem etwa 70,000 Mann umfassenden Heeresbestande an regulären Truppenbildungen hinzugefügt: 4 neue Infanterieregimenter, 2 neue Jägerbataillone, 8 neue Batterien, ebensoviel Artillerie-Festungskompagnien und 48 mobile Nationalgardebataillone, wovon jedoch als solche nur 8 oder 10 ihre Formation beendeten und die später insgesammt als Kadres für die neue Linientruppenbildung mit benutzt wurden. Unterm 30. Juni 1859 wurden außerdem dem sardinischen Heere die Truppenreste von Parma, angeblich 5600 Mann, wovon jedoch kaum noch 1800 bei einander, einverleibt, und vorläufig durch Abgabe von Offizieren und Unteroffizieren an dieselben in 2 Legionen wieder aufgerichtet. Nach dem Frieden von Villafranca endlich wurde aus den östreichischer Seits an Sardinien abgegebenen lombardischen Mannschaften (angeblich 43,000 Mann), und aus einer neuen Aushebung in der Lombardei die Errichtung von noch 12 Infanterie-, dabei 2 Grenadierregimenter, 6 Jägerbataillone, 3 Reiterregimentern und einem Artillerieregimente befohlen, wozu die Stämme natürlich wieder aus der alten sardinischen Armee genommen werden mußten, und woneben zugleich in den mittel-italienischen Herzogthümern noch andere, mehr unregelmäßige Truppenbildungen Statt hatten. Durch Dekret vom 25. März 1860 wurden danach auch die Truppen von Toscana, Modena und der Romagna der piemontesischen Armee einverleibt, und ebenso die Legionen von Parma in reguläre Regimenter umgewandelt. Der Bestand des Heeres stieg dadurch auf 56 Infanterieregimenter, 27 Jägerbataillone, 15 Kavallerie-, 4 Artillerie- und 2 Genieregimenter, nebenbei aber ward zugleich durch den ganzen, nun bereits gewaltig angewachsenen Staat die Bildung einer neuen, auf 100,000 Mann berechneten mobilen Nationalgarde in die Hand genommen, welche jedoch vorläufig nur bis zur Stärke von etwa 18,000 Mann durchgeführt werden konnte. Mit der Einverleibung des ehemaligen Königreichs Neapel in den neuen italienischen Einheitsstaat erfolgte endlich unterm 24. Januar d. J. die Organisation der jetzigen italienischen Armee. Dieselbe ward dabei zu einem Bestande von 6 Grenadier- und 62 Infanterie-Regimentern bestimmt, wozu 36 Jäger- und noch 6 Depot-Jägerbataillone, 17 Regimenter Kavallerie, 9 Regimenter Artillerie und 2 Regimenter Genie à 2 Bataillone zu je 6 Kompagnien. Außerdem ward unterm 26. Juni d. J. durch Beschluß der italienischen Kammern auch die Errichtung von 200 Bataillonen mobiler Nationalgarde zu je 507 Köpfen dekretirt und ungefähr um dieselbe Zeit die Herstellung des Garibaldischen Freischaarenkorps in vorläufige feste Kadres befohlen. Alle diese großartigen Neubildungen haben in der Hauptsache natürlich wieder aus dem kleinen festen Rahmen der ursprünglichen piemontesischen Armee hervorgerufen werden müssen; doch erscheint dieser Bestand derselben allerdings nicht unerschöpflich und bei dem mehr als fünf maligen Anwachsen der ursprünglichen Kadres läßt sich begreifen, wie sehr die alten zuverlässigen Elemente gelockert sein müssen. Von Oestreich, mit den ehemals östreich-lombardischen Regimentern, sind aber fast durchgehends nur die Mannschaften vom Feldwebel abwärts an die piemontesische Armee übergeben worden, indem die östreichische Regierung prinzipmäßig seit lange schon die Italiener von ihrem Offizierstande abzuhalten versuchte. Die vorhandenen Lücken in dem Offizier- und Unteroffizierstande des neu-italienischen Heeres haben deshalb, da man zu den Garibaldischen Elementen nicht greifen wollte, durch die ehemaligen neapolitanischen Offiziere und Unteroffiziere ausgefüllt werden müssen. In Betreff der gemeinen Mannschaften hat, um nur einigen Halt in die einzelnen Truppentheile zu bringen, dasselbe Mischungsverhältniß seine Anwendung gefunden. Es scheint bei alledem aber nicht, als ob dies Auskunftsmittel ein glückliches gewesen wäre. — p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Sept. [Zu Mitgliedern der Bezirkskommission für die klassifizirte Einkommensteuer] im Regierungsbezirk Posen sind vom versammelt gewesenen 12. Provinziallandtage der Landgerichtsrath Boy zu Posen, der Abgeordnete Stadtrath und Major a. D. Wilhelm v. Treskow zu Posen, der Bürgermeister Hausleutner zu Rawicz, der Abgeordnete Rittergutsbesitzer Stanislaus v. Chlapowski auf Goździchowo (Kr. Kosten), der Rittergutsbesitzer Alfons Graf Taczanowski auf Taczanowo (Kr. Pleschen), der Rittergutsbesitzer v. Seydlitz auf Szrodke (Kr. Birnbaum), der Rittergutsbesitzer Marcell Graf Czarnecki auf Rakwitz (Kr. Bomst), der Rittergutsbesitzer v. Winterfeld auf Mur. Goślin (Kr. Obornik), der Abgeordnete, Rittergutsbesitzer Joseph v. Morawski auf Kotowiecko (Kr. Pleschen), der Abgeordnete, Rittergutsbesitzer Heinrich Buttel auf Wykow (Kr. Krotoschin), der Rittergutsbesitzer Stiegler auf Sobotka (Kr. Pleschen), der Abgeordnete, Kaufmann und Rathsherr Johann August Cleemann zu Fraustadt; und zu Ersatzmännern der Rittergutsbesitzer v. Waldow auf Nieder-Röhrsdorf (Kr. Fraustadt), der Kaufmann Tiesler zu Krotoschin, der Abgeordnete, Rittergutsbesitzer und Major Freiherr v. Massenbach auf Bialokosz (Kr. Birnbaum), der Abgeordnete, Rittergutsbesitzer Anastasius v. Radoński auf Krześlice (Kr. Schroda), der Gutsbesitzer und Gutspächter Pätzel zu Dobrojewo (Kr. Samter), der Rittergutsbesitzer v. Stablewski auf Zalesie (Kr. Kröben) gewählt worden.

st Posen, 18. Sept. [Schwurgericht.] Vor dem hiesigen Schwurgericht kam am 13. d. eine Anklage wider den Schuhmachergesellen Karl Heinrich Ernst Speer aus Heide-Gersdorf, Kreises Bunzlau, wegen wissentlichen Meineides, Unterschlagung und einfachen Diebstahls im ersten Rückfall zur Verhandlung. Der Vater des gegenwärtig 21 Jahre alten Angeklagten, ein Fuhrmann August Speer, starb schon im Jahre 1842, und seine Mutter Friederike, geb. Göthert, ist auch nicht mehr am Leben. Der Angekl. besuchte in seinem Geburtsorte Heide-Gersdorf gegen drei Jahre die Ortsschule und wurde im Jahre 1853 zum Konfirmanden-Unterricht angenommen, vor erfolgter Konfirmation aber wegen wiederholter schlechter Aufführung ausgestoßen und durch Vermittelung des königlichen Landrathsamtes zu Bunzlau dem dortigen Rettungshause für verwahrlosete Kinder übergeben. Auch hier wurde er nicht konfirmirt, da er schon nach einem Vierteljahre aus dem Hause entlief. Seit diesem Zeitpunkte hat der Angekl. ein sehr bewegtes, vagabondirendes Leben geführt, welches mit vielfachen Bestrafungen verknüpft war. Der Angekl. ist zweimal wegen Diebstahls und fünfmal wegen Landstreichens, Bettelns und Führung eines falschen Namens bestraft worden. Zuletzt ist der Angekl. durch Erkenntniß des königlichen Kreisgerichts zu Goldberg im Jahre 1858 wegen Diebstahls im ersten Rückfalle zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Diesen Diebstahl hatte der Angekl. schon im Jahre 1856 nach seiner Entlassung aus der Haft zu Liegnitz begangen; die Verurtheilung erfolgte aber erst im Jahre 1858, und zwar in contumaciam, weil der Angekl. außer Landes gegangen war. Er hatte sich einen Auslandspaß zu verschaffen gewußt, kam im Herbst 1856 nach Lübeck, vermiethete sich hier als Kajütenjunge auf ein Kauffahrteischiff und ging über Kopenhagen, durch den Sund nach Spanien, England und Ostindien. Nach etwa 1½ Jahren kehrte der Angekl. von dieser Reise nach Lübeck zurück und ging nun nach London, wo er die Schuhmacherprofession erlernte. Im November 1859 kam der Angekl. von England nach Preußen zurück und benutzte nun den auf den Namen Göthert lautenden Auslandspaß zu seiner Legitimation. Bis zum Sommer 1860 arbeitete er unter diesem Namen auf einem Gute in der Nähe des Badeortes Rheme und ging um diese Zeit über Magdeburg, Halle, Leipzig, Dresden, Görlitz, Frankfurt a. O., Stettin nach Bromberg. Hier wurde er im Monat Dezember 1860 unter dem falschen Namen Baron v. Hohnecke wegen Verdachts der Unterschlagung und wegen Legitimationslosigkeit verhaftet. Die Ermittelungen über die Persönlichkeit dieses angeblichen Baron v. Hohnecke dauerten bis zum März 1861, zu welcher Zeit bekannt wurde, daß dieser Baron v. Hohnecke mit dem vielfach bestraften Karl Heinrich Ernst Speer aus Heide-Gersdorf eine und dieselbe Persönlichkeit sei. Nunmehr bekannte sich der Angekl. auch zu diesem Namen und wurde Ausgangs des Monats April 1861 aus dem Gerichtsgefängniß zu Bromberg in das zu Rogasen übergeführt, weil er, ehe er nach Bromberg kam, in den Städten Wongrowitz und Rogasen als Schuhmachergeselle Gustav Göthert konditionirt und während dieser Zeit sich des Verbrechens des Meineides und mehrerer Vergehen verdächtig gemacht hatte. Damit hatte es folgende Bewandtniß: Im Monat Oktober 1860 trat der Angekl. unter dem Namen Gustav Göthert bei dem Schuhmachermeister Markus Itzig in Rogasen als Geselle in Arbeit. Am 15. November 1860 gerieth er mit dem Nebengesellen Simon Geschinski in Streit und wurde durch diesen mittelst eines Steinwurfs körperlich verletzt. In dem gegen Geschinski hieraus anhängig gemachten Anklageverfahren wurde der verletzte Speer oder, wie er sich nannte, Göthert durch das königl. Kreisgericht zu Rogasen im Voruntersuchungsverfahren als Zeuge eidlich vernommen. Unbeschadet der ernstlichen Verwarnung, die reine Wahrheit zu sagen, der Vorhaltung der Wichtigkeit der Eidesleistung und der geschehenen Belehrung, daß sich der abzulegende Zeugeneid auch auf die Beantwortung der allgemeinen, seine Glaubwürdigkeit betreffenden Fragen, welche ihm speziell vorgehalten wurden, beziehe, nannte sich der Angekl. bei seiner durch den Untersuchungsrichter erfolgten Vernehmung der Schuhmachergeselle Gustav Göthert aus Bunzlau. Diese Angaben erhärtete er im Termine eidlich. — Im Herbste 1860 arbeitete der Angekl. unter dem falschen Namen Gustav Göthert auch einige Zeit hindurch bei dem Schuhmachermeister Klingbeil in Wongrowitz als Geselle. Der Schwager des Klingbeil, der Schuhmachergeselle Julius Klingbeil, borgte dem angeblichen Göthert, wenn er ausgehen wollte, zu öfteren Malen Sachen, unter anderen auch einen Rock, in welchem ein Paar neue schwarze Glacée-Handschuhe im Werthe von 15 Sgr. steckten. Den Rock gab der Angekl. jedes Mal zurück, dagegen fehlten darin die Handschuhe, welche der Angekl., als er Wongrowitz verließ und nach Rogasen übersiedelte, dorthin mitnahm und etwa vier Wochen später, als er mit Klingbeil zusammentraf, auf den Händen trug. — Am 30. November 1860 verließ der Angekl. Rogasen, um einen in Wongrowitz anstehenden Termin wahrzunehmen, und kehrte, obschon er sein Verhättniß zu dem Schuhmachermeister Markus Itzig nicht aufgelöst und sich bei der Polizeibehörde nicht abgemeldet hatte, dorthin nicht zurück. Am frühen Morgen dieses Tages bat der Angekl. seinen Nebengesellen Rudolph Krüger, ihm zur Reise nach Wongrowitz seinen Ueberzieher zu borgen. Nach mehrfachen Bitten ging Krüger hierauf ein, vermißte aber nach dem Fortgehen des Angekl. außer diesem Ueberzieher, in welchem sich drei Silbergroschen befanden, ein Paar Stiefel, ein wollenes Tuch, ein Vorhemdchen, ein Taschentuch und ein Paar Vatermörder. Sämmtliche Gegenstände hingen in der Schlafkammer, welche der Angekl. und Krüger gemeinschaftlich inne hatten, und hatten einschließlich des Ueberziehers einen Werth von 9—10 Thlrn. — Auf Grund dieser, theils durch Zeugenaussagen, theils durch das eigene Zugeständniß des Angekl. festgestellten Thatsachen stand nun der Letztere unter der Anklage eines wissentlichen Meineides, einer Unterschlagung und eines Diebstahls vor den Schranken des Schwurgerichts. Die Geschworenen sprachen indeß wegen aller drei Beschuldigungen das Nichtschuldig aus und verneinten auch die ihnen vom Vorsitzenden ex officio gestellte Frage, ob sich der Angekl. eines fahrlässigen Meineides schuldig gemacht habe. Der Gerichtshof sprach deshalb den Angekl. frei, und der Letztere wurde sofort der Haft entlassen.

S Posen, 18. Sept. [Unsere Konzertsaison] scheint in diesem Jahre ziemlich früh und dabei in anziehender Weise beginnen zu wollen. Nachdem gestern unsere wackere Liedertafel zum Besten der preußischen Flotte ein, trotz des abscheulichen Herbstwetters recht zahlreich besuchtes Konzert gegeben, dem beizuwohnen wir leider durch Unwohlsein behindert waren — und während, wie wir hören, alle Vorbereitungen getroffen werden, innerhalb der nächsten Wochen auch die Radeck'schen Symphoniesoiréen (acht

(Fortsetzung in der Beilage.)

für den Winter) zu eröffnen, werden am nächsten Sonnabend ein Paar Berliner Künstler von bewährtem Ruf im hiesigen Stadttheater eine musikalische Soirée veranstalten, die einen interessanten Abend verspricht. Der als bedeutender Cellist seit Jahren wohlbekannte k. Konzertmeister Herr Moritz Ganz von Berlin, der k. Kammermusikus Herr Ednard Ganz (Pianist) und Hr. M. Jaffé (Violinist) ebendaher, haben auf Ersuchen des für die Stadt Żerkow zusammengetretenen Hülfskomité's und namentlich des Grafen Mycielski, zum Besten der dort Abgebrannten sich bereit finden lassen, gestern im Kursaal zu Dembno ein Konzert zu geben, und sonach ihre Kunst auch in unserer Provinz im Dienste edler Wohlthätigkeit zu üben. Auf ihrer Rückreise von dort beabsichtigen dieselben, auch den hiesigen Musikfreunden eine Gelegenheit zu geben, ihre künstlerischen Leistungen zu hören, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß ungeachtet der im Allgemeinen nicht günstigen Zeit, die Soirée am Sonnabend eine lebhafte Betheiligung Seitens der Verehrer guter Kammermusik finden werde. Die künstlerischen Leistungen der Hrn. Konzertmeisters Moritz Ganz sind längst schon als so bedeutend anerkannt, und die der beiden anderen Herren uns von verschiedenen Seiten her so empfohlen worden, daß von der Soirée in Rede jedenfalls ein interessanter Kunstgenuß sich erwarten läßt.

Aus dem Kreise Samter, 17. Sept. [Kontrollversammlung; Konzert.] Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen der beurlaubten Mannschaften des 2. Bat. (Samter) I. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 18 finden statt: im Bezirk der 5. Komp.: am 21. Oktober in Samter, am 22. in Obrzycko, am 23. in Boruszyn, am 24. in Prypkowo, am 25. in Ryczywol und am 26. in Rogasen; im Bezirk der 6. Komp.: am 14. Oktober in Pinne, am 15. in Bythin, am 16. in Ottorowo, am 17. in Wronke, am 18. in Neubrück und am 19. in Charcice und zwar früh um 8 Uhr für sämmtliche Reserven und Wehrleute I. Aufgebots aller Waffen mit Ausnahme der Garde und Train-Soldaten, und früh ½10 Uhr für sämmtliche Wehrleute II. Aufgebots, sämmtl. Garde-Reserven und Landwehrmannschaften aller Waffen und sämmtl. Trainsoldaten. — Vorgestern gab in Samter der auch in weitern Kreisen rühmlichst bekannte erblindete Violin-Virtuose Großkopf ein Konzert, das ziemlich zahlreich besucht war.

Angekommene Fremde.

Vom 17. September.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Hoffmeyer aus Złotniki, Bauunternehmer Wolf aus Moschin, Pächter Orzechowski aus Warschau, Apotheker Seibold aus Rogasen, Kreis-Chirurgus Laschke aus Obrzycko, die Gutsb. Daum aus Kielpin und Jahn aus Tarnowo, die Kaufleute Haubisch aus Dresden, Haber und Seewald aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Probst Bulczyński aus Nietrzanowo, Gutsb. Sypniewski aus Piotrowo und Gutspächter Giebarowski aus Brody.

BAZAR. Partikulier v. Sulimierski aus Emchen, die Gutsb. Frauen Gräfin Szołdrska aus Brodowo und v. Kowalska aus Wysoczka, die Gutsb. Graf Dąbski aus Kołaczkowo, v. Mielęcki aus Labiszyn, v. Mielęcki aus Sciborze, v. Breza aus Uścikowo, v. Stablewski aus Zalesie, v. Mikorski aus Laskowo und v. Radoszewski aus Polen.

KRUG'S HOTEL. Die Kaufleute Gebrüder Friedmann aus Breslau, Liedecke und Löwin aus Berlin.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Mitchel aus Amerika, Schuhmacherstraße Nr. 2; Frau Große aus Berlin, Ritterstraße Nr. 16; Gymnasiast Dębowski aus Warschau, Königsstraße Nr. 16; Frau Justizkommissarius Pilet aus Burg und Hauptmann in der brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3 Pilet aus Wittenberg, St. Martin Nr. 4a.

Vom 18. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Professor v. Petrowski aus Kasan, die Gutsb. v. Grudzielski aus Soleczno, v. Dobrogojski und v. Waszkowski aus Skrzetuszewo, die Kaufleute Metz aus Lissa und Könwecker aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. Szulczewska aus Boguniewo, die Gutsb. v. Skrzydlewski aus Choyno und v. Drzeński aus Neuhausen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Nautel aus Bingen, Privatier Schwarzer aus Wien, Rentier Krining aus Berlin, die Gutsb. Frauen Znaniecka aus Swiętnik und Golcz aus Ciążen, die Gutsbesitzer v. Kowalski aus Polen und Schlabrendorff aus Sczytnik.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rentier Baron v. Estorff aus Ziethen, Frau Rentier Lindner aus Berlin, die Rittergutsb. Lange nebst Frau aus Rybno und v. Węsierski aus Słupia, Frau Rittergutsb. v. Chłapowska aus Bonikowo, die Kaufleute Jäger aus Minden, Linges aus Neuß, Wolff aus Offenbach, Wilke aus Göppingen, Günther aus Rathenow und Rath aus Paris.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Malsch aus Pforzheim, Blank aus Stuttgart, Schlesinger aus Breslau, Schröder aus Dresden, Müller aus Berlin, Wörner aus Hanau und Drescher aus Bromberg.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Kwilecki aus Ober-Zedlitz und v. Skarzyński aus Polen, Probst Ostrowicz aus Błociszewo, Fräul. v. Cubach aus Arnswalde und Geistlicher Rejmanowski aus Czenstochau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutspächter Markiewicz aus Niemczynek und Colski aus Nietrzanowo, Rentier Werdermann aus Berlin und Ackerwirth Kalinowski aus Powidz.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Lanzenberger aus Berlin und Bernhard aus Glogau, Probst Kiedrowski aus Goray, Pächter Gulczewski aus Podlesse und Gutsb. König aus Rosko.

BAZAR. Geistlicher Ptaszyński aus Bojanowo, die Gutsb. v. Bronikowski aus Wilkowo, Obrampalski aus Rußland, Graf Bniński aus Samostrzel, Graf Plater aus Wroniawy, v. Biernawski aus Polen, v. Łącki aus Konino, v. Łącki aus Posadowo, v. Skrzydlewski aus Sulencin, v. Chłapowski aus Brodnica und v. Skrzydlewski aus Mechlin.

EICHBORN'S HOTEL. Rentier Rüdiger aus Rogasen und Kaufmann Michael aus Hamburg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Zu noch nie dagewesenen herabgesetzten Preisen

erlasse ich nachstehende werthvolle Bücher in ganz neuen, kompleten und untadelhaften Exemplaren gegen frankirte Baarbestellungen oder Postvorschuß:

Illustirirtes Haus- und Familienbuch, Jahrgang 1860. Hoch 4., mit Beiträgen von Temme, Schücking rc. rc., **mit 75 Farbendruckbildern und 81 schönen** Holzschnitten, **zus. 156 prachtvolle** Abbildungen. — Der Text umfaßt **40 Novellen**, humorist. Erzählungen und Kriminalgeschichten. **102 Aufsätze** unterhaltender Schilderungen, **64 naturgeschichtliche** und technologische Aufsätze, **36 Biographieen** und historische Aufsätze, **15 Aufsätze** über Kunst, Literatur und Musik, außerdem noch ca. **300 kleinere** Aufsätze gemeinnützigen Inhalts, zus. ca. **600 Aufsätze**, welche im gewöhnlichen Oktav-Format mehr als 10 Bände füllen würden und dann ca. 15 Thlr. kosteten. Ich erlasse dieses gehaltvolle, so herrlich ausgestattete Werk, welches bis jetzt das einzige ist, was in Deutschland mit Farbendruckbildern erschien, **zu dem enorm billigen Preise von nur ☛ 2½ Thlr. In fein Callico-Einband mit Goldprägung 3 Thlr.** ☚ Ferner:

Album der schönsten Ansichten Deutschlands, der Schweiz und Italiens, 84 schöne Stahlstiche, mit begleitendem Text, Prachtbd. mit Goldprägung, nur 1⅓ Thlr. — Kupferatlas zu allen Conversations-Lexika, mit 70 Tafeln, Karten, Portraits rc. rc., 1861, schön br., nur 1½ Thlr. — Lewald, Mörder und Gespenster, Gallerie von Erzählungen und Erscheinungen, 2 Bde. ⅔ Thlr. — Münch, das Mönchthum, 2 Bde., ½ Thlr. — Mährchen und Sagen, herausgegeben von Ernst Willkomm, 2 Bde. mit 12 Abbildg., ½ Thlr. — **Pitaval, der englische, Gallerie merkwürdiger Verbrechen**, ½ Thlr. — Geschichte des 30jährigen Krieges, herausgegeben von Schmidt, ⅓ Thlr. — Der Herrenspiegel, oder Gaunerei und Arbeit (Chronique scandaleuse Schweizer Hauptstädte), 2 Bde., ⅔ Thlr. — Amor und Hymen, enthüllte Geheimnisse der Liebe und Ehe, ⅓ Thlr. — La Mert, der persönliche Schutz, mit 25 anatom. Abbildungen, versiegelt, ⅔ Thlr. — Memoiren der Ninon de l'Enclos, 4 Bde., ⅔ Thlr. — Memoiren des Chevalier Faublas, 4 Bde., mit Abbildungen, 3 Thlr. — Münchener fliegende Blätter, 2 Bde., mit vielen Abbildungen, 4., ⅚ Thlr. — Kotzebue's Theater, 34 Bde., 5 Thlr. — Strauß (Verfasser des Leben Jesu), christliche Glaubenslehre, allgemein faßlich dargestellt von Philalethes, 2 Bde., 1 Thlr. — Steffen's Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden, 3 Bde. m. vielen Stahlstichen, ⅓ Thlr. — Denkmäler, historische, Deutschlands, besonders des Rheins und der Niederlande, 50 feine Stahlstiche mit erklärendem Text in 14 Heften, 1 Thlr. — Spindler's Erzähler aus der Heimath und Fremde, 12 Bde., statt 12 Thlr. nur 2⅔ Thlr. — Eine Nacht in Paris und ein Märtyrer der Freiheit, 2 interessante Novellen, nur ⅙ Thlr. — Auffenberg's Werke, 21 Bde. 1½ Thlr. — Auswahl aus denselben, 17 Bde., jeder Bd. selbständig und 3—400 Seiten stark), ¾ Thlr. — Calwer, die Thierwelt Deutschlands und der Schweiz, mit 757 nach der Natur fein ausgemalten Abbildungen, Imp.-Folio mit 6 Bde. Text, statt Ladenpreis 16 Thlr. nur 4 Thlr. — Poppe, der deutsche Hausfreund, enthaltend Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft, Fabrikkunde rc. rc., 3 starke Bde., gr. 8., mit 94 Abbildgn., 1 Thlr. — Conversations-Lexikon, umfassendes Wörterbuch sämmtl. Wissens, 18 Bde. 2 Thlr.

☛ **36 Bände (nicht Theile), Romane und Novellen von Boz (Dickens), Herloßsohn, Spindler rc. rc., deren Ladenpreis 40 Thaler, nur 2½ Thlr.** ☚

☛ Bestellungen von 5 Thlr. an erhalten 36 Stahlstiche, von 10 Thlr. außer diesen noch 4 Bände „Spindler" **gratis.**

Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Joseph Strauss,

Buchhändler und Atiquar.

Neue Schrift des Grafen Montalembert.

In einigen Tagen erscheint und erhalten wir sofort auf Lager:

Une Nation en Deuil.

La politique en 1861.
Par
M. Le Comte de Montalembert.
Preis 15 Sgr.

Nicolai'sche Sortim. Buchhandlung (M. Jagielski), Wilhelmsplatz 16 in Posen.

Nach langen Leiden entschlief heute Morgen um 2 Uhr meine liebe Frau **Eleonore** geb. **Splittgerber** im Alter von 47 Jahren. Dies zeige ich hiermit Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. Die Beerdigung findet Freitag den 20. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, große Gerberstr. im schwarzen Adler statt.

Posen, den 18. September 1861.

H. Ludwig, Tischlermeister.

Das gestern auf
Sonnabend den 21. d. Mts.
angezeigte

Concert

der Herren **Ganz** rc. findet nicht im **Casino**, sondern im

Stadttheater

statt.
Programm in der nächsten Zeitung.
Billets à **15 Sgr.** zum **1. Rang** und **Sperrsitz, à 10 Sgr.** zum **2. Rang, Parterre** und **Balkon** sind von heute ab in der **kgl. Hof-Musikhandlung** von
Ed. Bote & G. Bock
zu haben.

Kassenpreis 20 Sgr.

Vogt's Kaffeegarten.

Donnerstag den 19. d. **Hasenbraten** mit **Bratkartoffeln.**

Wasserstand der Warthe:

Posen am 17. Sept. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll.
„ 18. „ „ „ 2 „ 11 „

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 18. Septbr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89¾	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	102¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	102½	—
„ 3½ „ „	—	97½	—
„ 4 „ neue „	—	95¼	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 % „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	96⅜	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92¾	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	89¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen bei schwachem Geschäfte niedriger gehalten, gekündigt 50 Wispel, pr. Septbr. u. Sept.-Okt. 43⅓—¼ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 43⅓—¼ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 43⅓ bz., Dez.-Jan. 43½ Br., ¼ Gd., Frühj. 43¾ Br., ⅝ Gd.

Spiritus wenig verändert, gekündigt 3000 Quart, mit Faß pr. Sept. 19¼ bz. u. Br., Okt. 18⅔ bz. u. Gd., Nov. 18¼ Br., Dez. 18¼ Br., Jan. 18⅓ Br., April-Mai 18¾—7/12 bz. u. Gd.

Posener Marktbericht vom 18. Sept.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	5	—
Mittel-Weizen	2	20	—	2	25	—
Bruch-Weizen	2	7	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	23	9	1	26	3
Roggen, leichtere Sorte	1	18	9	1	21	3
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	22	—	—	25	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	12	6	—	14	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	27	6	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
17. Sept. . . . 19 Thl. 12½ Sgr — 19 Thl. 22½ Sgr
18. „ . . . 19 „ 7½ „ — 19 „ 15 „

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Septbr. Wind: NNW. Barometer: 27¹¹. Thermometer früh: 7° +. Witterung: regnigt.

Weizen loko 66 a 86 Rt.

Roggen loko 50⅜ a 52 Rt., p. Sept. 50¾ a 49¾ a 50¼ Rt. bz., Br. u. G., p. Sept.-Okt. 50¾ a 49¾ a 50¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 50¼ a 50 a 50⅜ Rt. bz. u. Br., 50¼ G., p. Nov.-Dez. 50¼ a 50 a 50⅜ Rt. bz. u. Gd., 50½ Br., p. Frühjahr 50¼ a 49¾ a 50 Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerste 37 a 46 Rt.

Hafer loko 21 a 27 Rt., p. Sept. u. Sept.-Okt. 23¾ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 23¾ Rt. bz. u. Gd., Nov.-Dez. 24⅛ Rt. Br., p. Frühjahr 24½ a 24¾ Rt. bz.

Rüböl loko 12⅓ Rt. bz., p. Sept. 12 7/24 a 12⅓ Rt. bz. u. Br., 12 7/12 Gd., p. Sept.-Okt. 12 7/24 a 12⅓ Rt. bz. u. Br., 12 7/12 Gd., p. Okt.-Nov. 12⅓ Rt. bz. u. Gd., 12 5/12 Br., p. Nov.-Dez. 12⅔ a 12 5/12 Rt. bz. u. Gd., 12½ Br., p. April-Mai 12 17/24 a 12⅔ Rt. bz. u. Gd., 12¾ Br.

Spiritus loko ohne Faß 21 a 20¾ Rt. bz., mit Faß p. Septbr. 21⅔ a 21 1/12 a 21⅔ Rt. bz. u. Br., 20⅔ Gd., p. Sept.-Okt. 20 1/12 a 20 a 20⅔ Rt. bz. u. Br., 20¼ Gd., p. Okt.-Nov. 19⅔ a 19⅓ a 19⅔ Rt. bz. u. Gd., 19¾ Br., p. Nov.-Dez. 19½ a 19⅓ a 19½ Rt. bz. u. Br., 19 5/12 Gd., p. Dez.-Jan. 19½ a 19⅓ a 19½ Rt. bz. u. Br., 19 5/12 Gd., p. Jan.-Febr. 19½ a 19⅓ a 19½ Rt. bz. u. Br., 19 5/12 Gd., p. April-Mai 19⅔ a 19 5/12 a 19¾ Rt. bz. u. Br., 19⅔ Gd.

Weizenmehl 0. 5⅓ a 5¾, 0. u. 1. 4⅔ a 5⅓ Rt. Roggenmehl 0. 3 11/12 a 4⅙, 0. u. 1. 3⅔ a 3 11/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 17. Septbr. Witterung: regnig. Wind N. Temperatur + 14° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber nach Qual. 82—85 Rt. bz., neuer bunt. Poln. 82½—84½ Rt. nach Qual. bz., geringer bunter Poln. 78 Rt. bz., feiner weißer 87 Rt. rollend bz., feiner gelber Schles. schwimmend 85pfd. 85⅛ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Sept.-Okt. 85 Rt. bz., Okt.-Novbr. 84—83½ Rt. bz., 84 Br., Frühj. 83 Rt. bz. u. Br., 82½ Gd., 85pfd. 84½ Rt. bz. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 48 Rt. bz., 77pfd. Sept.-Okt. u. Okt-Nov. 48 Rt. bz., Frühjahr 48 Rt. bz. u. Br.

Gerste, loko p. 70pfd. schles. von der Bahn 44—45½ Rt. bz.

Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
80—85	46—50	34—40	22—25	44—52

Rüböl loko 12⅓ Rt. bz., Sept.-Okt. 12¼ Rt. bz. u. Gd., ½ Br., April-Mai 12⅔ Rt. bz. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß 21⅛ Rt. bz., Septbr.-Okt. 20½, ⅛ Rt. bz., 20 Gd., Okt.-Nov. 19⅓ Rt. bz. u. Br., Frühj. 19⅔ Rt. bz. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 17. Sept. Wetter: Veränderlich, früh + 8°. Wind SW.

Weißer Weizen 84—85—90—94, gelber 83—86—88—92 Sgr.

Roggen, 54—57—60—61½ Sgr.
Gerste, 45—46—47 Sgr.
Hafer, 23—25—26 Sgr.
Erbsen 40—45—50 Sgr.
Winterraps 98—102—105 Sgr.
Sommerrübsen 82—86—89 Sgr.
Kleesamen roth 11—13—14 Rt., weiß 12—14—16½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 19 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Sept. 45¾ Br., Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 45⅛ bz., Nov.-Dez. 45¾ Br., Dez.-Jan. 45½ bz., Jan.-Febr. 45½ bz., April-Mai 46 bz.

Rüböl loko, p. Sept. u. Sept.-Okt. 12 Br., Okt.-Nov. 12⅛ Br., Nov.-Dez. 12¼ Br., April-Mai 12 5/12 Br.

Spiritus loko 19 23/24 bz., p. Sept. 19⅔—19½ bz., Sept.-Okt. 19—18 11/12 bz., Okt.-Nov. 18½ bz., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 18 bz., April-Mai 18⅔—½ bz. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 17. Sept. Das Wollgeschäft hat seit Anfang September an unserem Platze größere Lebhaftigkeit wie während der früheren Monate erfahren. Die Nachfrage erstreckte sich auf alle Gattungen und Qualitäten, und betrugen die Gesammtverkäufe, die bei etwas festerer Stimmung wenn auch nicht zu höheren Preisen erzielt wurden, ca. 3000 Ztr.

Am gefragtesten waren russische Rückenwäschen zum Kamm, wovon 1800 Ztr. an sächsische Kammgarnspinner abgesetzt wurden. Die Preise stellten sich bei guter Behandlung der Wollen 5—6 Thlr. niedriger wie zur selben Zeit des vorigen Jahres. 300 Ztr. Fabrikwäsche haben Rheinländer, und 250 Ztr. schlesische Einschur Oestreicher gekauft. Der Rest, aus polnischen Wollen bestehend, ist theils von inländischen Fabrikanten, theils von Oestreichern acquirirt worden. In Winterlammwollen fand ein nur beschränkter Umsatz statt.

Unsere Bestände bieten eine reiche Auswahl schlesischer, posner, polnischer und russischer Wollen, und gewinnen durch fortwährende Zufuhren der beiden Letztgenannten, namentlich russischen Rücken- und Fabrikwäschen täglich an Bedeutung. Da der 1861er Jahrgang für Kontinentalwollen allgemein als ein wenig günstiger betrachtet wird, so muß hervorgehoben werden, daß polnische und russische Wollen hiervon eine löbliche Ausnahme machen. Die Beschaffenheit derselben ist durchaus vorzüglich zu nennen.

Hopfen.

München, 14. Sept. Hopfen starke Angebote. 1861r Holledauer Waare 80—90 Fl., do. Spalter Stadtgut 90 – 110 Fl., do. Spalter Umgegend 90—100 Fl., 1861r Fränkische Landwaare 70—80 Fl. pro 112 Zoll-Pfd.

Saaz, 12. Sept. Zum Verkaufe wurden am heutigen Markte 34 Ballen Hopfen eingelagert; hiervon wurden 6 Ballen Stadt- zu 105 bis 108 Fl., 4 Ballen Bezirk- zu 105 Fl. verkauft. Eigener hielten auf höhere Preise, die Käufer nicht bewilligen wollen. — Durch die Saazer Hopfenhalle gingen bis heute 390 Ballen Stadt-, 62 Ballen Bezirk- und 60 Ballen Kreishopfen. — Telegraphirt wird vom 13. Nachmittags: „Preise steigend. Stadt- 115 Fl., Bezirk- 110 Fl., Kreis 100 Fl. Lebhaft. Produzenten halten auf 120 Fl."

Spalt, 14. Sept. Unsere Produzenten gehen noch keine Verkäufe ein, weil der Preis von 110, 105 und 100 Fl. für das diesjährige ausgezeichnet feine und gehaltreiche Gewächs zu niedrig erscheint. Nur einige Posten sind verkauft. — In Absberg bei Spalt wurde vorgestern der erste Hopfen pro Ztr. 100 Fl. und 11 Fl. Leihkauf verkauft.

London, 12. Sept. Die Hopfenernte, die in den meisten englischen Grafschaften begonnen hat, wird vom schönsten Wetter begünstigt. Auch sie wird schwerlich eine gute Durchschnittsernte genannt werden können, denn die Quantität des Ertrages ist in vielen Gegenden weit hinter der Erwartung ausgefallen, dafür soll die Qualität ausgezeichnet sein. Mittlerweile wird in Folge eines starkverbreiteten Gerüchts, daß die Ernte eine verlorne sein werde, viel Hopfen vom Auslande, zumal von Amerika, eingeführt, so daß ein Steigen der Preise vorerst nicht zu befürchten ist.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 17. Sept. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise sehr fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 17. Septemb. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	83¼	G
Aachen-Mastricht	4	17⅞	bz
Amsterd. Rotterd.	4	87	bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	100½	bz
do. Lt. B.	4	87	G
Berlin-Anhalt	4	134	B
Berlin-Hamburg	4	115½	bz
Berl. Potsd. Magd.	4	145¾	bz
Berlin-Stettin	4	119½	bz
Bresl. Schw. Freib.	4	112½	G
Brieg-Neiße	4	—	—
Cöln-Crefeld	4	—	—
Cöln-Minden	3½	161½-161	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	32½	bz
do. Stamm-Pr.	4½	—	—
do. do.	4	—	—
Löbau-Zittauer	5	—	—
Ludwigshaf. Berb.	4	130	B
Magdeb. Halberst.	4	255½	bz
Magdeb. Wittenb.	4	40½	bz
Mainz-Ludwigsh.	4	108¾-109	bz
Mecklenburger	4	48½	bz
Münster-Hammer	4	96	bz
Neustadt-Weißenb.	4½	—	—
Niederschles. Märk.	4	97½	bz
Niederschl. Zweigb.	4	—	—
do. Stamm-Pr.	4	—	—
Nordb., Fr. Wilh.	5	44⅜-½	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127½-127	bz
do. Litt. B.	3½	114	B
Oest. Franz. Staat.	5	136-¼	bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	30½	bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55¾	bz
Rheinische,	4	94⅞-94⅝	bz
do. Stamm-Pr.	4	98	bz
Rhein-Nahebahn	4	21¼	B
Ruhrort-Crefeld	3½	—	—
Stargard-Posen	3½	87	G
Thüringer	4	108¾	G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117	G
Berl. Handels-Ges.	4	79	B
Braunschw. Bk. A.	4	69½	G
Bremer do.	4	101½	G
Coburg. Kredit-do.	4	57½	bz
Danzig. Priv. Bk.	4	95½	B
Darmstädter abgst.	4	81¾	bz u G
do. Zettel-B. A.	4	96¼	G
Dessauer Kredit-do.	4	6⅞-¾	bz u B
Dessauer Landesbk.	4	22	bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	87¼	bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	37½	etw-38 bz u B
Geraer do.	4	74	bz
Gothaer Priv. do.	4	72½	G
Hannoversche do.	4	93½	etw bz u G
Königsb. Priv. do.	4	91	B
Leipzig. Kredit-do.	4	67	G
Luxemburger do.	4	85½	etw G
Magdeb. Priv. do.	4	83¾	B
Meining. Kred. do.	4	79¾	bz u B
Moldau. Land. do.	4	—	—
Norddeutsche do.	4	88	G
Oestr. Kredit- do.	5	64¾-65¼-65	bz
Pomm. Ritt. do.	4	80	B
Posener Prov. Bank	4	90	G
Preuß. Bank-Anth.	4½	123½	B
Rostocker Bank Akt.	4	110	G
Schles. Bank Verein	4	87¼	etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	53	G
Vereinsbank, Hamb.	4	100½	G
Waaren-Kr.-Anth.	5	—	—
Weimar. Bank-Akt.	4	75	G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	101½	G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64	B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	72½	bz u G
Minerva, Bergw. A.	5	19	etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	4	G
Concordia	4	106	G
Magdeb. Feuerverf. A	4	470	bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	87¾	G
do. II. Em.	4	86½	bz
do. III. Em.	4½	94½	bz
Aachen-Mastricht	4½	63	G
do. II. Em.	5	61¾	G
Bergisch-Märkische	5	101½	bz [102 G
do. II. Ser.	5	101½	B (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82¼	bz IV. 102½
do. Düsseld. Elberf.	4	91	bz [bz
do. II. Em.	5	—	—
do. III. S. (D. Soest)	4	90	B
do. II. Ser.	4½	98½	B
Berlin-Anhalt	4	98¾	bz
do.	4½	101⅞	G
Berlin-Hamburg	4½	—	—
do. II. Em.	4½	—	—
Berl. Pots. Mg. A.	4	96	bz, B. 97 B
do. Litt. C.	4½	101⅜	bz
do. Litt. D.	4½	101⅛	bz
Berlin-Stettin	4½	101¾	B
do. II. Em.	4	92½	bz
do. III. Em.	4	92½	bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	—	—
Brieg-Neißer	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	96¼	B
Cöln-Minden	4½	101¼	G
do. II. Em.	5	103	G
do.	4	92⅝	B
Cöln-Minden III E.	4	90	bz
do.	4½	99⅜	bz
do. IV. Em.	4	89¾	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	84¼	bz
do. III. Em.	4½	—	—
Magdeb. Halberst.	4½	102½	bz
Magdeb. Wittenb.	4½	—	—
Niederschles. Märk.	4	96¾	B
do. conv.	4	96¼	B
do. conv. III. Ser.	4	95	B
do. IV. Ser.	5	101	B
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼	G
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	85	bz, C. — —
do. Litt D.	4	92¾	B
do. Litt. E.	3½	82¼	G
do. Litt. F.	4½	100¼	B
Oestreich. Französ.	3	259½-60	bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	—	— II. — —
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	—	—
do. v. Staatgarant.	3½	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4½	96	B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98¼	B
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4½	94½	B
Stargard-Posen	4	—	—
do. II. Em.	4½	100	B
do. III. Em.	4½	99¼	G
Thüringer	4½	—	— II. — —
do. III. Ser.	4½	101½	bz
do. IV. Ser.	4½	101⅛	B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102⅞	G
Staats Anl. 1859	5	107⅞	bz
do.	4½	102⅞	bz
do. 1856	4½	102⅞	bz
do. 1853	4	99⅜	G
N. Präm St A 1855	3½	120	bz
Staats-Schuldsch.	3½	90½	bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	89	bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102	G
do. do.	3½	87¼	G
Berl. Börsenh. Obl.	5	105¼	B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	95	B
do.	4	101¼	B
Ostpreußische	3½	87	bz
do.	4	96½	G
Pommersche	3½	90¼-90	bz
do. neue	4½	99¾	B
Posensche	4	103	bz
do.	3½	97⅛	G
do. neue	4	95	bz
Schlesische	3½	91½	bz
V. Staat gar. B.	3½	—	—
Westpreußische	3½	86⅜	bz
do.	4	96½	bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99¾	G
Pommersche	4	99¾	bz
Posensche	4	96¾	G
Preußische	4	99¼	bz
Rhein- u. Westf.	4	98¼	G
Sächsische	4	99⅜	G
Schlesische	4	99¼	G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½	bz
do. National-Anl.	5	59⅛-¼	bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	64	B
do. neue 100fl. Loose	—	59½	etw bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87⅞	bz u B
6. do.	5	100	B
Englische Anl.	5	100¼	etw bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	60⅛	bz [4½%
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80¾	B [90¼ G
Cert. A. 300 Fl.	5	93¼	B
do. B. 200 Fl.	—	23¼	G
Pfdbr. u. in S R.	4	85	etw bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	93	B
Oestr. 5proz. Loose	5	61	bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	98¾	B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	52¾	B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼	G
Dessau. Präm. Anl.	3½	—	—

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ bz
Louisd'or	—	109⅞ bz
Sovereigns	—	6. 22½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 9¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460¼ G
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	73⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	86⅞ bz u G

Wechsel-Kurse vom 17. Sept.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79½ B
Wien öst. W. 8 T.	—	73¾ bz
do. do. 2 M.	6	73 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94¾ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85½ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung an der heutigen Börse war eine matte.

Breslau, 17. September. Sehr günstige Stimmung, besonders für östreichische Papiere, welche bei lebhaften Umsätzen ansehnlich höher bezahlt worden sind.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 65½-65 bz. u. Gd. Oestr. Loose 1860 60¾ Gd. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 87½ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 112½ Gd. dito Prior. Oblig. 92¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99⅜ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99⅜ Br. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127½ Br. dito Lit. B. 114½ Br. dito Prior. Oblig. 92½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82 7/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 29¾ Gd. Kosel-Oderb. 33½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Dienstag 17. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Silber 60⅝.

Konsols 93⅞. 1proz. Spanier 41¾. Mexikaner 23¼. Sardinier 80. 5proz. Russen 99½. 4½proz. Russen 91. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 10½ Sch. Wien 14 Fl. 50 Kr.

Der Dampfer „Hibernian" ist aus Newyork eingetroffen.

Paris, Dienstag 17. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete zu 69, 20, stieg auf 69, 25, fiel auf 69, 15 und schloß hierzu unbelebt und wenig fest. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 15. 4½% Rente 96, 20. 3% Spanier —. 1% Spanier 42. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 518. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 766. Lomb. Eisenb. Akt. 548.

Amsterdam, Dienstag 17. Sept., Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 55 15/16. 5% Metalliques Lit. B. 70. 5proz. Metalliques 46⅞. 2½proz. Metalliques 24⅞. 1proz. Spanier 42⅝. 3proz. Spanier 47⅞. 5proz. Russen 82⅝. 5proz. Stieglitz de 1855 94 3/16. Mexikaner 22 11/16. Londoner Wechsel, kurz 11, 90. Hamburger Wechsel, 35 3/16. Holländische Integrale 64.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.